

BANYAN

Seit Anfang 2004 reiste der Berliner Medienkünstler Alfred Banze durch den Verbreitungsraum des tropischen Banyan-Baumes und machte Performances, Präsentationen und Workshops in Kulturzentren, Hochschulen, Galerien, Festivals und „offroad“ in Ateliers, Wohnungen und Cafés. Dabei suchte er Kontakt zu Künstlern der Region und bat sie, Arbeiten zu den Wachstums-Prinzipien dieses Baumes zu entwickeln. Dieser Einladung sind 70 Künstler aus 25 Ländern gefolgt und haben ihre Beiträge mit auf den Weg gegeben. Auf der Grundlage dieser Beiträge wurden in Workshops mit Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Laien künstlerische „Remixe“ entwickelt, aus Malereien von den Cook-Islands entstanden beispielsweise Videos in Süd-China, aus Lichtinstallationen aus Thailand wurden Fotos in Ghana, etc. Auch eine Überschreitung einzelner Kunstgattungen war möglich, neben bildender Kunst wurde auch mit Theater, Tanz, Musik und mit neuen Medien gearbeitet.

Dieser Katalog und die DVD stellen die wichtigsten in das Banyan Project involvierten Kunstwerke und die von ihnen inspirierten künstlerischen „Remixe“ vor. Wir haben uns zu einer chronologischen Abfolge der Darstellung entschieden, um den Prozess-Charakter dieses Projektes zu verdeutlichen.

Wir weisen auf die Website www.banyan-project.de hin, auf der man Alfred Banzes Tagebuchaufzeichnungen zu den Stationen seiner Reise finden kann, ebenso weitere Informationen zu den beteiligten Künstlern und Hinweise zu thematisch relevanten Websites. Hier wird über die aktuellen Events informiert.

EINFÜHRUNG

Um den Banyanbaum ranken sich zahlreiche alte und neue Mythen, er ist ein beeindruckendes globales Symbol kultureller Gemeinsamkeiten und Vielfalt. Er wird gefürchtet und verehrt, er ist das Symbol politischer Parteien wie religiöser Vereinigungen. Überall in seinem Verbreitungsraum ist er eine Ikone regionaler Identität, in unseren Breitengraden dient er in Kaufhäusern, Büros und Wohnungen als pflegeleichter Stellvertreter eines immergrünen tropischen Paradieses.

Der Banyanbaum gehört zur Familie der Maulbeergewächse als Untergattung *Urostigma* der Gattung der Feigen. Er wächst epiphytisch auf einem Wirtsbaum von oben nach unten. Die Samen der unscheinbaren Früchte werden von Vögeln verbreitet. Wenn seine Luftwurzeln den Boden erreichen, gewinnt er an Kraft und erdrosselt seinen Wirt, deshalb wird er auch „Würgerfeige“ genannt. Vom Hauptstamm ausgehend entwickelt der Baum durch seine Luftwurzeln nach und nach weitere Stämme und kann damit eine Fläche von mehreren hundert Quadratmetern bedecken.

Banyan ist inzwischen zum Überbegriff der wie hier beschriebenen wachsenden Feigenarten aus der Untergattung *Urostigma* geworden und gilt nicht mehr nur für die ursprünglich aus Indien stammende Spezies *Ficus benghalensis*. Heute spricht man vom „Banyan“ bevorzugt in Asien, Australien und Ozeanien, während der Baum in Amerika und Afrika als „Würgerfeige“ bezeichnet wird. Der Name Banyan kommt aus dem indischen Gujarati und bedeutet übersetzt „Händler“, da im Schatten dieser Bäume bevorzugt Handel getrieben wurde. Schon 1634 ist der Begriff in englischen Schriften zu finden.

Ausgehend von den ausgewählten Kunstwerken thematisiert das Banyan Project die Biologie des Banyanbaumes, aber auch ökologische Fragen, Kunst- und Kulturgeschichte und Religion. Alfred Banze agierte bei den Workshops und Präsentationen in Asien, Afrika, Südamerika, Ozeanien und in Europa als interkultureller Mediator, zwischen den Intentionen der beteiligten Künstler und den Belangen vor Ort. Während einige der Kunstwerke während dieser Dialogprozesse förmlich in das Projekt hineinwuchsen, wurden andere irrelevant, eine Form der Selbstjurierung, vergleichbar den Wachstumsprinzipien des Banyanbaumes.

Die Ausstellung „The Banyan Tree“ zeigt Videos, Malereien, Objekte, interaktive und konzeptionelle Arbeiten der beteiligten Künstler, aber auch die von Kindern, Jugendlichen und Studenten entwickelten Remixe als eine all diese Elemente verbindende Ausstellungs-Installation. An allen Ausstellungsorten findet ein Begleitprogramm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Workshops, Performances und Screenings statt.

Das Banyan Project ist eine Erkundung der Korrespondenzfähigkeit regionaler Kulturen, bei Aktivist*innen vor Ort in Künstlernetzwerken und Produzentengalerien, aber auch in Schulen, Jugendzentren etc., die das Internet als Werkzeug globaler Netzwerkarbeit nutzen oder auch erst nutzen wollen. Allen an diesem Projekt Beteiligten wurde dabei deutlich, dass es erst durch die Intervention im Realen gelingen kann, kulturelle Mauern zu durchbrechen, mit den Beteiligten

vor Ort. Die Wanderausstellung „The Banyan Tree“ präsentiert diesen Diskurs an repräsentativen Orten in den Regionen der Recherche.

CHRISTINE FALK UND ALFRED BANZE

LAND IN SICHT!

MACURO – Auf dieser Halbinsel Venezuelas hat im Jahre 1498 Christoph Columbus ein einziges Mal den südamerikanischen Kontinent betreten. Aber er wusste es nicht, er dachte damals, dies wäre wieder nur eine dieser zahllosen Inseln. Ein passender Ort, sich ein paar Gedanken zum Banyan Project zu machen.

KONTEMPLATION – Der Urwald sieht nicht aus wie diese Schautafeln im Biologieunterricht. Der Urwald ist ein wirres Gebilde, aus unserer Sicht lebensfeindlich. Er bedroht uns auf vielerlei Weise, er versucht uns zu zersetzen, in andere Lebensformen zu transformieren, und dies in ungeahnter Geschwindigkeit, so wie in dem Animationsfilm „Donald Duck beim Camping“ in dem Donald von einem Ameisenstaat schließlich weggetragen wird, wie vorher die Brotkrümel seines Picknicks. Der Urwald ist kein Ort der Kontemplation, eher der Erfahrungen, über die es sich lohnt nachzudenken. Der Urwald legt uns nahe, dass alles Leben, also auch all unsere Aktivitäten quasi totemistischer Natur sind, dass sie in Beziehung stehen zu den Abläufen der Energietransformationen im Lebenskreislauf der Natur.

ROKOKO – Versetze Loops, sich wiederholende Rhythmen, im Visuellen sind das die Ornamente, welche verborgenen Botschaften sind in ihnen zu finden? Claude Levi-Strauss beschreibt die Körperbemalungen der Bororo in Brasilien als ähnlich zu europäischen Spielkarten oder Wappen. Ornamente stehen in Beziehung zu sozialen Strukturen, und sie sind vergleichbar mit Musik, eine visuelle Rhythmik. Die Ornamente der Bororo: Ausdruck einer virtuellen Hierarchie, mit Königen und Fürstenhäusern, da wo es eigentlich nur Buschhütten und Malaria gibt. Das lässt mich an die Fürstenhäuser der Clubs, des nächtlichen Berlin denken.

RAUM-ZEIT-GEFÜGE – Der Banyanbaum wächst quasi rückwärts, von oben nach unten, als Parasit (Würgefleige, Stranglertree) nimmt sich einen Wirtsbaum als Träger und wächst an ihm von oben herab, tötet den Wirt dabei nach und nach. Der Raum definiert sich hier in der horizontalen Bewegung, der parallelen Strategie des Baumes mit mehreren Stützfeilern, die selbst neue Teilbäume werden. Es bildet sich ein regelrechter Wald mit bis zu 300 m Durchmesser. Der Baum bietet sich an als Metapher für parallel agierende gesellschaftliche Subkulturen und deren Synchronität in den Beziehungen zueinander.

BIG CITY – Metropolen haben die Tendenz, sich aufeinander zuzubewegen, sich immer mehr einander anzupassen. Sie repräsentieren nicht ihr Land, ihre Aufgabe ist es, globale Kommunikationsfähigkeit zu beweisen. So positioniert sich die Kunst und Kultur der Metropolen wie eine unendliche Weltausstellung EXPO. Regionale Kultur findet man eher in den Peripherien, oder wie der Schriftsteller Hakim Bey sinngemäß sagte: „... in den Rissen einer verkrusteten globalen Einheitskultur“.

PERSPEKTIVENWECHSEL – Wie funktionieren Kunstwerke in anderen Kulturen und Weltteilen? Können wir als Künstler ästhetische Korrespondenten sein, bei Präsentationen, Workshops, Performances, die Einzigartigkeit der Momente der Begegnung suchend?

SOZIALARBEIT ODER KUNST – „Du benutzt die Jugendlichen doch nur ...“ hab ich schon oft gehört, aber nie von den Jugendlichen selbst. Das Problem der Begegnung von Erwachsenen und Jugendlichen sind die üblichen Routinen. Sozialarbeit ist eine Dienstleistung für Bedürftige, ausgeführt von entsprechend ausgebildeten Spezialisten, die die Verantwortung übernehmen. Mein Verhältnis zum „Wartungsfall Jugend“: Immer die Hoffnung bewahren, dass Jugendliche kein Wartungsfall sind, immer ihnen die Verantwortung für ihr eigenes Tun zugestehen, auch wenn das manchmal wehtut. Gemeinsame Projekte orientieren sich am besten an Wünschen, nicht an Zielen.

DER TECHNISCHE RAUM – Thema der Kunst und zugleich Werkzeug: Internet, TV, Radio, die Bewegung mit Flugzeugen, Rolltreppen und 4-Wheelcars, die Umformung der Kommunikation in Ereignisse bei Workshops. Der Anspruch: Erweiterung der Wirklichkeit durch die künstlerische Aktion.

KUNSTVERMITTLUNG – Jede Art von Öffentlichkeit, das Nutzen unterschiedlichster Kommunikationsmittel, selbst die Kunstvermittlung kann Werkzeug künstlerischer Praxis sein. Anstatt der üblichen „Sachlichkeit“ der Akteure in diesen Bereichen können Künstler festgefahrene Grenzen eher infrage stellen, zugunsten des Ereignishaften und der Transformationsfähigkeit.

TECHNIK – Anfänglich als Internetprojekt gedacht, mit online kommunizierenden Künstlern und Workshopgruppen weltweit, wurde ziemlich schnell klar, dass die Nachstellung rein technischer Machbarkeit (die zwar oft erdacht wurde, aber selten funktioniert hat) durch etwas anderes, durch poetischere Maßnahmen ersetzt werden muss, bei der die Teilnehmer und ihre kreative Präsenz in ihrer unmittelbaren Umgebung in den Vordergrund des Projektes rückt. Die Technik trat vom formprägenden Element zurück, hin zum Werkzeug, zum Transportmittel von Informationen, die erst durch poetische Momente von Begegnungen vor Ort bei den Workshops „lebendig“ wurden. Und es wurde klar: das Geflecht braucht seine Zeit, da es nicht wirtschaftlich orientiert ist, da es nicht die lichtgeschwindigkeits-schnellen Kommunikationswege des Geldes beschreitet. Es benutzt zwar die gleiche Technologie, aber es ist wichtig, sich eine eigene, durch projekteigene Dynamiken bestimmte Geschwindigkeit vorzubehalten. Seit Anfang des Projektes im Jahre 2004 ist die Technik weite Schritte vorangegangen. So laufen einige interaktive Beiträge nicht mehr auf aktuellen Rechnern, und einige künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum funktionieren nicht mehr, weil dieser sich verändert hat. Trotzdem stehen diese Arbeiten weiterhin für sich, es ist nur schwieriger, sie zu präsentieren. Andererseits wird es leichter: Neue Kleinmonitore machen es nun möglich die gesamte Ausstellung in einigen Koffern per Flugzeug zu transportieren.

MÜLL – Mag ich wirklich noch die Ästhetik der Verwahrlosung, die ich damals zu den Zeiten des Punk als so bitter nötig für unser Westdeutschland empfand? Nein, die ganze Welt erstickt in Müll, körperlicher und geistiger Art, auch wenn einige Auserwählte ihre Sichtblenden immer noch nationalistisch definieren können.

SYMPATHIE – Wie der Banyan-Baum ein lebendes Wesen ist, so hab ich dem Banyan-Project allerlei Wandlungen zugestanden. Es sollte ein Projekt der Begegnungen werden, der Neugier und des Spiels mit der Verführung. Auch der „naiven“ Herangehensweise früherer Projekte, aber ohne deren Zynismus. Das Banyan Project sollte nach der Beschäftigung mit Separatismus, Ausgrenzung, Fundamentalismus vor allem eine Suche nach positiven Alternativen, nach Multi-Perspektive sein. Mir geht es um die poetische Freiheit des Individuums kontra der gesellschaftlich konventionierten Diskurse. Die Stärke einer Gemeinschaft liegt für mich in der Utopiefähigkeit ihrer Mitglieder; der Fähigkeit oder der Lust über die eigenen Schatten zu springen, eigene Grenzen zu erkennen und sich an ihnen abzuarbeiten. Und Distanz zugleich: Das Allgemeine im Persönlichen suchend, das Persönliche im Allgemeinen findend. Was macht mich korrespondenzfähiger? Poetisch-ästhetische Selbstbestimmung, dies ist meine Art von Lebensqualität. Irgendwo heißt es, der Tanz ist die Sprache der Götter: Dann ist die Liebe die eigentliche Sprache der Menschen.

ALFRED BANZE

Macuro, Venezuela, 27.01.2008

VON BAUMSTÄMMEN, LUFTWURZELN UND HYBRIDEN

Das Banyan-Projekt in einer Welt, die Diversität braucht

Der Medien- und Menschenkünstler Alfred Banze hat auf der Suche nach einem „Gewächshaus“ für sein Banyan-Projekt um Verweilrecht in einem Gemeinwesen ersucht, das selbst einige Wesenszüge eines riesigen Banyan-Baumes trägt, auch wenn Stamm und „Gastpflanzen“ noch nicht so perfekt ineinander verwachsen sind wie das bei vielen der großen alten Banyan-Ökosysteme weltweit der Fall ist.

Neukölln, ein großer Bezirk von Berlin, ist geprägt durch eine große Vielfalt von Menschen aus aller Welt, die hier – auf Dauer oder vorübergehend – eine Heimstatt suchten: Frauen, Männer und Kinder aus ungefähr 165 Nationalitäten leben in diesem Teil von Berlin, der 310 000 Einwohner zählt, und der leider auch geprägt ist durch Armut und Arbeitslosigkeit. Dennoch leben die vielen Menschen gut neben- und miteinander; weltoffen, kulturelle Diversität ausstrahlend. Dies wiederum zieht viele Künstler aus aller Welt an, die hier – zunächst angezogen durch akzeptable Lebenshaltungskosten – Netzwerke miteinander knüpfen. Dass Alfred Banze in diesem Stadtraum auch jenseits des Banyan-Projekts seine Wahlheimat, mitten unter jungen Menschen, aufgeschlagen hat, ist kein Zufall.

Man sollte das Bild des Banyan-Baumes nicht überstrapazieren, aber es hat etwas mit dem Leben in Neukölln zu tun: Um den Stamm eines alten, verarmten Arbeiterbezirks herum und an ihm haftend haben sich neue Gemeinschaften und Gruppen angesiedelt, die nach Verwurzelung suchen – auf Dauer; auf Zeit. Manche von ihnen haben diese Verwurzelung gefunden, wie z.B. die Menschen des „Böhmischen Dorfes“, die einst, vor mehr als 250 Jahren, als protestantische Glaubensflüchtlinge tschechischer Sprache kamen, willkommen geheißen wurden und – nach einem sehr langen Integrationsprozess – heute zum „Kern“ zählen. Andere kamen vor 100

Jahren als Arbeiter aus Polen: auch sie sind heute – wenn überhaupt – nur noch am Namen zu erkennen. Nach 1945 waren es deutsche Flüchtlinge aus nicht mehr deutschen Gebieten: Obwohl die gleiche Sprache sprechend und die gleiche Kultur teilend, hatten sie jahrzehntlang unter Abstoßungsprozessen zu leiden. Und dann kamen immer mehr: Menschen aus Italien, Spanien, Griechenland, der Türkei, aus dem ehemaligen Jugoslawien, die Arbeit suchten, und Menschen auf der Flucht vor politischer Unterdrückung – wie aus Chile, oder; nach 1981, aus Polen. Schließlich, nach Fall der Berlin Mauer 1989, waren es Menschen, die die Lust auf Welterfahrung einerseits und bittere materielle Not und Krieg – wie viele Menschen aus Afrika – andererseits trieb. Boatpeople wie Vertragsarbeiter aus Vietnam, Palästinenser, deren Heimat nur noch als Idee existierte, Kriegsflüchtlinge aus Irak und Afghanistan versuchen, Wurzeln zu schlagen.

Für viele von ihnen stimmt das Bild der Luftwurzeln, die von oben herab die sichere, nähernde Erde zu erreichen suchen, um von dort aus die Chance eines neuen Starts zu haben. Manche wollen Luftwurzeln bleiben, denn sie suchen nur nach vorübergehender Bleibe, nicht nach neuer Heimat. Aber dem Bild vom Banyan-Baum müssen auch Grenzen gesetzt werden: Der „echte“ Baum erdrosselt, wenn aus seinen Luftwurzeln neue Bäume geworden sind, den „Wirtsbaum“: Er hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen. Diese Furcht vor „Überfremdung“, die eigene Kulturtraditionen, unsere „Leitkultur“ zerstören, hegen so manche auch in Deutschland, in Berlin, in Neukölln: Viele Abstoßungsprozesse zwischen den „Aborigines“ und den Zuwanderern sind in dieser Angst begründet, die in der Realität wenig Nährstoffe finden, wohl aber in der Atmosphäre.

Unsere Visionen für Zukunft gehen weit über das Banyan-Baum-Bild hinaus: In einer Welt, die sich global auf den Weg gemacht hat, erwarten wir Öffnungen, Blickwinkelerweiterungen, Kompetenz- und Kulturbereicherungen, Vielfalt, deren Vorgeschmack wir in Sushi-Bars und Dönerbuden genießen, deren An-Klänge wir in Weltmusik genießen. Was aber keinesfalls wünschenswert erscheint, ist ein weltweit einheitlicher Geschmack oder Klang: Reizvoll ist die Vielfalt, wenn sie Eigenständigkeit und Differenz beinhaltet. Das ist auch der Kern der inzwischen weltweit anerkannten Erklärung der UNESCO zu „Cultural Diversity“ – ein Wort, das noch keine angemessene Übersetzung ins Deutsche gefunden hat, beinhaltet das englische Wort „diversity“ doch nicht nur den hierzulande dafür gebräuchlichen Begriff der Vielfalt, sondern auch den der Differenz – also nicht nur die Freude an Vielfalt, sondern auch die Akzeptanz von Differenz (und die auszuhalten macht nicht immer Freude) und damit von Schärfe und Reibung.

Die Ebene der Kultur bietet ein hervorragendes – weil nicht sofort existenzbedrohend und freiwillig – Übungsterrain für Gesellschaft, indem sie sich als transkultureller „Kontaktthof“, als „contact zone“ anbietet.¹ Kultur bietet eine Plattform, auf der sich Menschen unterschiedlicher Kulturen präsentieren, anbieten, begegnen, um Partner werben können, sich kurzfristig zusammentun, sich aber auch wieder trennen können und nicht eine pseudoglückliche Multikultigeellschaft darstellen müssen – sich jedoch auch langfristig zusammentun können, dies allerdings auch verbunden mit Anstrengungen, Schmerzen und temporären Verlusten.

Kunst und Kultur können in ihrer Möglichkeit, eine Begegnungsplattform für Diversität, Verschiedenheit, Vielschichtigkeit, Neugier, Eigensinnigkeit und Tradition zu sein, ein wichtiger Mo-

tor für die Zukunft der urbanen Zentren, wie der globalisierten Welt sein. Voraussetzung für alle Bemühungen um eine Umsetzung des Konzeptes der *cultural diversity* als kulturpolitische Handlungsorientierung ist der Diskurs in Augenhöhe, Respekt voreinander und vor anderen kulturellen Traditionen, Wissen um die eigene Kultur wie um kulturelle Identität und Neugier auf Neues, Fremdes, dabei die Erkenntnis voraussetzend, dass Chancengleichheit auf gesellschaftliche – soziale wie politische – Teilhabe unumgänglich ist. Achtung der Differenz als Voraussetzung von Vielfalt ebenso wie der hybriden Neuentwicklungen an den Rändern, dort, wo die Begegnungen stattfinden, sind die zentralen Orientierungspunkte.²

Und hier ist das Banyan-Projekt in seiner entscheidenden Kernbotschaft angekommen – und dies ist auch der Grund, warum es in einem von Diversität geprägten Gemeinwesen Neukölln willkommen geheißen wird: Ein besonderer Aspekt kultureller Vielfalt als Hort von Diversität und Differenz, der seine Dynamik ausmacht, ist die Entwicklung von Neuem – dort, wo die Ränder des Differenten sich ineinander verweben und Hybride entstehen – nicht nur einzelne Luftwurzeln. Diese Möglichkeit deutet sich in den Metropolen dieser Welt an, deren neue urbane Kultur sowohl eine Begegnung vieler Kulturen wie auch von Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft ermöglicht – Voraussetzung für Modernität und Zukunft. Und die Brennpunkte dieser neuen urbanen Kultur sind meist in den sozialen Brennpunkten dieser Metropolen zu finden, denn Avantgarde und Suche nach neuen Ufern paart sich selten mit Wohlstand oder gar Reichtum. Neue ästhetische Ausdrucksformen und -sprachen werden aus dem Erleben der Vielfalt heraus und dem Reagieren aufeinander entwickelt. Diese Recherche nach Neuem, die das Konzept des „Remix“ des Banyan-Projekts beinhaltet, unterscheidet sich erheblich von den Konzepten, die kulturharmonistisch Differenzen ausgleichen und Ungleiches gleich machen. Bereits heute zeichnet sich ab, dass auf dieser Plattform nicht nur avantgardistische, experimentelle hybride Kunst und Kultur entwickelt wird, sondern auch auch „hybrid identities“ spezifische Entwicklungsmöglichkeiten finden – als notwendige Elemente eines friedlichen Globalisierungsprozesses.

Wissen über das jeweils Eigene, Erkennen der Differenz zum Fremden und die Fähigkeit, darauf zu reagieren, ist Voraussetzung für eine Kulturlandschaft, die von kultureller Vielfalt geprägt sein soll. Aus diesem Grunde ist – auch und gerade in Neukölln – die Verankerung des Projekts in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen von zentraler Bedeutung – auch dies ein entscheidendes Argument für die – zumindest zeitweise – Beheimatung des Projekts in Neukölln: Es könnte und sollte ein Prototyp weltweiter ästhetischer Erziehung und kultureller Bildung werden.

DR. DOROTHEA KOLLAND

Leiterin des Kulturamtes Berlin-Neukölln

1 Vortrag von Tomas Ybarra-Frausto bei dem „7.Forum Globale Fragen“ zum „Dialog der Kulturen“ im Auswärtigen Amt Berlin am 16.Mai 2002

2 Vgl. Dorothea Kolland: Kulturelle Vielfalt, Diversität und Differenz ermöglichen. In: Jahrbuch für Kulturpolitik 2006
Herausgegeben für das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. von Norbert Sievers und Bernd Wagner, Essen 2006

BANYAN

In jeder Präsentation des Banyan-Projekts gibt es ein sonderbares Gebilde, das sich – zehn, zwanzig Meter lang und wohl auch immer noch wachsend – wie ein vielästiges Geflecht aus Papierbildchen, Zettelchen und Zeichnungen entfaltet und den Betrachter begleitet.¹ Die ästhetische Philosophie der neunziger Jahre hatte für solche Geflechte den Ausdruck Myzel gewählt.² Ein Myzel stand für den zentrumslos wuchernden Prozess theoretischer, aber auch künstlerischer Arbeiten in kommunikativen Systemen für die Zeit nach den herrschenden Block-Ideologien und großen Wissenschafts-Erzählungen in einer sich globalisierenden Welt. Der gewissermaßen organische Prozess und das Bild eines im Verborgenen wuchernden Geflechts unter dem Waldboden, aus dem an der Oberfläche dann die Früchte (also Pilze) aufschließen, schien mir immer ein augenfälliger Hinweis auf die Aufgabe der Kunst, zumindest insoweit, als sie zeitgemäß sein wollte und sich ihren Aufgaben nicht verweigerte. Solche Aufgaben wurden in den neunziger Jahren vielfältig umrissen. Die Ästhetischen Korrespondenzen³ etwa fragten in der Auseinandersetzung mit Gehlen, Marshall Mc Luhan und Peter Weibel nach einer neuen verantwortlichen Orientierung nach dem Zusammenbruch vieler Fortschrittsoptionen⁴ und kamen zu dem Ergebnis dass die Antwort als ästhetische Erfahrung des „technischen Raumes“ gelesen werden müsste. Ein Denken, das dahin führt, so hieß es damals „kann seiner Zeit kaum Vorschläge aus höherer Einsicht ins Sein unterbreiten, aber es kann versuchen, aus der Perspektive einer Allianz von Natur und Kunst die Korrespondenzen dessen zu ermitteln, was der technische Raum in seinen vielfältigen ‚Gegenden‘ für den Menschen als ästhetisches, d.h. fühlendes und sinnlich sich entfaltendes Wesen ist“.⁵

Dies war ein umfangreiches Programm. Es sah die Decodierung und damit auch Relativierung kultureller Codes vor; wodurch Ausdrücke wie Leitkultur; Mainstream und Kunstmarkt in vielen Aspekten relativiert werden sollten und es sah vor; Strömungen zu fördern, die sich in ironischer Absetzung und mithin auch im scheinbar Abstrusen bewegten, wenn sie nur zwischen den herrschenden Diskursen hantierten.⁶

Dahinter stand ein ästhetisches Vertrauen auf einen Code, den alle verstehen, eine Art Enthusiasmus, der jeden daran erinnert, dass sein Leben einzigartig ist und fortwuchert, wo immer es kann, ein Denken, das Niveaus einebnete und eine neue, ästhetische Lebensgesinnung

1 Vgl. Der „Kinderbaum“ Ein aus Hunderten kleiner Kinderarbeiten zusammengehefteter vielfach verzweigter Streifen, in dem sich Zeichnungen balinesischer Tempelornamente mit solchen von Tootos oder Kritzeleien mit der Darstellung von Gesichtern, Tieren, Pflanzen und Phantasiewesen verbinden.

2 Im Merve-Verlag erschien sogar ein Buch dieses Titels, das verschiedene Theoreme zusammenfasste.

3 Knodt, R. Ästhetische Korrespondenzen, Denken im technischen Raum, Reclam. UB 8986.

4 A.a.O. S.7 „Wie sähe ein Denken aus, das eine durch Technik, Wissenschaft und instrumentalisierte Ethik in Büros, Autos, Hochhäuser und Freizeitparadiese versperrte Menschheit auf ihrem teilverwüsteten Planeten wirklich braucht? Diese Frage ist in letzter Zeit oft mit dem Hinweis auf die Ästhetik beantwortet worden.“

5 A.a.O. S. 11. Die Vierung „Natur-Kunst/Ästhetik Technik“ kommt unausgesprochen bereits bei Bloch zum tragen – etwa im Ausdruck „Allianztechnik“

6 Vgl. z.B. „aber so kommen Sie doch mit hinunter zum Fluß...“ ein Reiseführer für 30 Meter-Weg, Knodt, R. Gillitzer u. Müller 1999. Neuaufl. Nürnberg 2009.

gegen Strukturen setzte, die sich im Lauf der letzten beiden Generationen im Wesentlichen nur technisch und allenfalls notgedrungen ethisch, aber keinesfalls in Berücksichtigung der ästhetischen Grundbedürfnisse einer diesbezüglich zunehmend leidenden Menschheit entwickelt haben.⁷ Es war ein Programm, das Leitkulturen und die Heroisierung seiner Figuren „dekonstruierte“ oder ironisierte, während es Dinge ernst nahm, die in der technischen, bzw. soziotechnischen Betriebsamkeit peripheren Charakter haben.⁸

I.

Hierher gehört das Banyan Projekt. Es erscheint im Licht der damaligen Forderungen als Aufnahme vieler einstmaliger Anregungen, – und es ist in seiner mit der damaligen Faszination um das „Myzel“ fast eine Neugestaltung, ja künstlerische Belebung der damaligen Anspielungen. Der Banyan-Baum wuchert, wie das Myzel. In abstrakter Übertragung auf dessen Struktur kann man sagen, dass er sinnbildlich den kulturellen Humus vieler traditioneller Gesellschaften des asiatischen, afrikanischen und südamerikanischen Kulturraums wiedergibt. Weiterhin ist er, ähnlich wie die ästhetischen Wurzeln unserer Kultur; als „bedroht“ zu charakterisieren. Sein labyrinthisches Geflecht, das einst zu dschungelartiger Ausdehnung anwuchern konnte, wird längst überall gerodet, reduziert oder verkleinert. Der domestizierte Banyan endet schließlich als Topfpflanze in Berliner Wohnungen oder – als Paradiesgrün in Shoppingmalls. – „Höchste Zeit für das Banyan-Projekt“, könnte man spontan also sagen, und aus der Rückschau ist klar: Irgendwann musste ja jemand kommen und den Banyan Baum als kulturellen Kristallisationspunkt jener Codes entdecken, die als ästhetischer Lebensvollzug der Entzauberung anheimgefallen waren: Sehnsuchterzählungen, Paradiesmythen, Märchen, die Ahnenverehrung, Ängste, die Festbräuche sogenannter „primitiver“ Gesellschaften.

Die Leistung des Banyan Projekts besteht in der Wiederaufnahme und Verbindung dessen was der Banyan Baum im Sinne kultureller Kristallisation war; wie auch das, was er dadurch symbolisiert, mit den fortgeschrittenen Ergebnissen „ästhetischen Denkens“, das sich selber nicht mit philosophischer Ästhetiktheorie verwechselt, sondern sich stattdessen auf den Weg

⁷ Weswegen es auch schlicht frivol ist, den Künstler heute als „Dienstleister“ einer grassierenden Eventkultur zu propagieren, die zum herrschenden Brot und Spiele Typus unserer Gesellschaft ja keinerlei Erhellung beiträgt sondern den Künstler zum Akrobaten eines gesellschaftlich erwünschten Staunens oder zum Heros via Medienmaschine macht. Theoretisch: Ein philosophisches Buch, das ich heute ganz in den Trend der nötigen Forderungen an Aisthesis stellen würde, ist das jüngst erschienene Buch „Handwerk“ von Richard Sennet, Berlin Verlag 2008 (Orig. The Craftsman London, 2008) und die darin propagierte Ansicht, dass die „handwerkliche Gesinnung“ und damit die einzig ästhetisch befriedigende Verbindung des Menschen mit seiner Arbeit in einer sich rationalisierenden Gesellschaft gefährdet und schließlich zerstört werde. (Vgl. A.a.O. S.55). Nicht im Sinne dieses Trends würde ich dagegen ein Buch sehen, dass sich abstrakt mit Ästhetik als philosophischer Theorie beschäftigt, obwohl gegen eine solche Beschäftigung natürlich nichts einzuwenden ist. Z. B. Marie E. Reicher; Einführung in die philosophische Ästhetik, Darmstadt, 2005. Dass ich damit ein eher historisches Buch über die Arbeit gegen ein „philosophisches“ Buch über die „Kunst“ ausspiele, ist mir bewusst, doch zeichnet dies nur den Abweg, den die Kunsttheorie gegangen ist nach. Es geht nicht um ein neues begriffstheoretisches Unterfangen angesichts des bestehenden Kunstmarktes, sondern um die Thematisierung des möglichen Neuen auch für die Kunst!

⁸ Es wäre falsch, dieses Programm, zu dem neben Weibel und Florian Rötzer; Wolfgang Schirmacher; Jürgen Bolz, aber auch W. Welsch oder andere Autoren des Passagen-Verlags beigetragen haben, als bloße Dekonstruktionsmode zu qualifizieren. Es war und ist nach wie vor in erster Linie wohl ein ästhetisches Programm, welches den Begriff der Aisthesis enorm erweiterte und seinen Eingang auch folgerichtig in die Kunstakademien fand, während die Auflösung bisheriger Qualitäts- und Hierarchisierungsmodi eher eine gewisse Nichtachtung etablierter Codes, nie aber die Kernabsicht der Orientierung war.

gemacht hat. Es besteht aber auch darin, diese Verbindung aus neuem ästhetischen Denken und dem Baum als Symbol nunmehr um den Globus zu tragen.

II.

Worum geht es? Der Initiator des Projekts ist dafür immerhin jahrelang nach Tahiti, Indonesien, Indien, Togo und in viele andere Länder gereist. Er hat an diesen Orten nicht „Kunst“ im traditionellen Sinne hergestellt oder gesammelt, sondern hat etwas veranlasst, indem er ausgehend von künstlerischen Produkten viele Menschen in den Bannkreis ästhetischer Korrespondenzen zog. Er hat ein Geschehen in Gang gesetzt, an dem nun also Frauen, Männer, Junge, Alte, Kinder aber auch Künstler beteiligt sind. Er hat, wenn man das etwas euphorisch formulieren will, eine Art interkulturelles Fest inszeniert, das nicht nur viel zu denken gibt, wie ja schon Kant für Kunstausstellungen forderte, sondern das – neben seinem Informationsaspekt – sich selbst spontan als lustvolles Zusammensein inszeniert. Die „Workshops“ des Banyan Projekts sind ja keine Lehrveranstaltungen, sondern Aufforderungen, etwas beizutragen, es sind über Jahre durchgeführte Versuche, die Grenzen zwischen Kunstwerk und Remix, zwischen Künstler und andächtiger Kunstgemeinde niederzureißen. Und noch etwas ist beachtlich. Mit Hilfe des Banyan-Projekts ist dieses Geschehen ästhetischer Korrespondenz auch in Gebieten des Globus in Gang gesetzt worden, in denen man für traditionelle Kunst-Shows und das damit in Verbindung stehende Casting der Celebritys und ihrer „Werke“ ganze Stäbe bewaffneter Sicherheitsabteilungen verschwenden hätte müssen.

In diesem Zusammenhang ist ein Schlagwort wie das vom Kampf der Kulturen und ein Datum wie das des 11. Septembers wichtig. Es ist ja einerseits nicht so, dass dieser Kampf nicht existiert. Andererseits aber spielt er sich nicht so ab, wie das politische Establishment es darstellt, nämlich als ruhige Ausbreitung der westlichen Vernunft bei gelegentlichen Kriegen gegen Terroristen. Viel mehr erleben wir zur Zeit eine kriegerische Ausbreitung bzw. Verteidigung westlicher Lebensstile, die hinlänglich als McDonaldisierung der Welt beschrieben ist und die fremde Kulturen eben nicht korrespondierend aufnimmt, sondern musealisiert, während theoretische und künstlerische Qualität nur der begüterten Schicht einer global agierenden Meute der Eitelkeit für großes Geld zur Verfügung gestellt ist.

Was hier zu tun wäre, das scheint mir das Banyan Projekt anzudeuten, indem hier nämlich eine Art interkulturelles Banyan-Fest (und auch die Geste des Festes ist wichtig!) rund um den Globus entfacht wird. Es ist eine gute Nutzenanwendung jenes von Vilem Flusser einmal gemachten Hinweises, dass in der postindustriellen Welt der Information – (und das heißt in der Welt, in der der industrielle Fortschritt nicht mehr das absolute Leitbild sein kann), Kunstwerke aus Farbe, Öl und Marmor nur noch nostalgischen Wert hätten. Wenn ein Künstler nach einem Betätigungsfeld suche, solle er seine Augen auf jene „Kunstwerke“ richten, die längst in Form von Satelliten um den Erdball fliegen und auf jene Bilder, Geschehnisse und Gegenstände, die aufgrund der allgemeinen Situation der Vernetzung und des schnellen Reisens entstünden ...⁹

Genau dies tun die Beteiligten des Banyan Projekts, und sie tun es auf die angemessene Weise. Sie reagieren auf den „Derealisierungsschub“ der Globalisierung nicht, wie vielfach Gang und Gäbe durch (heute gern als „Dienstleistung“ bezeichnete) Teilnahme am Medienmarkt und der dazugehörigen Eventkultur, sondern im Gegenteil durch das Inszenieren eines, *wirklichen*

Dabeiseins, so nichtig es gegen die medialen Formen des Pseudo-Dabeiseins erscheint: Besuche, Gespräche, Interviews, Workshops in Schulen mit Kindern oder Kunststudenten, Performanceaktionen wie sie einst Richard Schechners Theateranthropologie gefordert hatte¹⁰ in Galerien und Goetheinstituten, gemeinsames Musizieren, Karaoke, Theater und Schattenspiele, mit einem Wort – Aisthesis – und zwar in einer festlichen, alle ästhetischen Ausdrucksformen der Beteiligten kombinierenden Form!

III.

Dass es „funktioniert“, dass also der Funke überhaupt überspringen kann, hat natürlich mit den neuen Medien zu tun. Dass also Fotocollagen von Gilles Becherel¹¹ zu einer Musikimprovisation einer Gamelan Musikgruppe in Indonesien gezeigt werden und dass über die Reaktionen der Kinder vor Ort wieder ein Video entsteht, das schließlich in Berlin Neukölln gezeigt wird, dass Lieder aus Indien in Togo Menschen zum Tanz ermuntern und dass in Varanasi ein Schüler-Remix zu Neuenhofers Femeiche¹² entsteht, kann nicht anders als durch den Einsatz von Videokamera, Mikrofon, und Computer bewerkstelligt werden. Aber genau dies ist ja auch die „Realität“ unserer Zeit, auf die Kunst zu reagieren hat, statt sich nur zu beteiligen! Billiger ist es also nicht, aber es lohnt sich und führt ganz nebenbei zu Erkenntnissen über unseren gelegentlich überschätzten Lebensstil und seine Entfaltungsvarianten. Nachdem sie vom zentralen Rang des Banyan als Familienmittelpunkt gehört hatte, gab eine Amsterdamer Künstlerin ein Video in den Prozess ein, das einen baumförmigen Wäscheständer in einem lächerlich kleinen Hintergarten zeigt.¹³ Drumherum die familiären wichtigen Tätigkeiten: – Rasenmähen!

Sehr wichtig scheint mir auch, dass durch manche Bestandteile des Projekts nicht nur Kulturvergleich stattfindet, sondern auch jene Doppelidentitäten angesprochen werden, aus denen unsere Realität immer mehr besteht. Auf einer Reihe von Fotos sieht man Doppelbelichtungen, sie sind von Wasinburee Supanichvoraparch¹⁴ aus Thailand, Szenen aus Ratchaburi und Kassel überdecken sich. All dies sind spezifische Erfahrungen und Reaktionen auf die Idee des Banyan, die sich vervielfältigen und wachsen wie der Baum selbst. Sie alle finden sich zusammen zu jenem „Fest“ das vielleicht durch die eine oder andere technische Intensität überboten werden kann, dass aber eigentlich nicht größer gedacht werden kann. Und was wichtig ist: an ihm nehmen alle teil, als Zuschauer wie als Mitmacher, als Vermittler wie als zufällig Vorbeikommende einer Strassenaktion.

9 V. Flusser dem Verfasser gegenüber bereits in den 90er Jahren. Vgl. auch Hans Joachim Müller: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Generierbarkeit, in Florian Rötzer: Digitaler Schein, Ästhetik der elektronischen Medien, Frankfurt a.M. 1991 554. f. Es gibt zwei Folgerungen für die Kunst aus diesen zutreffenden Beobachtungen, die eine ist die Verabschiedung jedes ästhetischen Denkens, indem der Künstler den Unterschied zwischen sinnlichem Produkt und dem informationellen Gehalt einebnet und sich nur mehr medial betätigt. Ich habe einigen Platz darauf verwendet, diese reichlich absurden ontologischen Einebnungen zu widerlegen (Knott R. 1994, S. 20-23) Auf den „Derealisierungsschub“ von allem und jedem im medialen Reich des Dabeiseins darf man als Künstler gerade nicht hereinfallen, man muß im Gegenteil die Frage nach der Realität neu stellen. Die Inszenierung eines Festes der spontanen Äußerung und des faktischen Dabeiseins erscheint also als das, worauf es ankommt!

10 Richard Schechner: Theateranthropologie. Spiel und Ritual im Kulturvergleich, Reinbeck bei Hamburg 1990

11 Gilles Becherel, Punaauia, Tahiti: „Fantomes cote quest Tahiti“ Fotos

12 Matthias Neuenhofer, Köln, Germany: „Fem-Eiche“ Video

13 Hermelinde Hergenhahn, Amsterdam, Niederlande: „The Garden“ Video

14 Wasinburee Supanichvoraparch, Ratchaburi, Thailand: „Kassel/Ratchaburi“ Fotos

Noch einige Aspekte: der Kambodschaner Srey Bandol¹⁵ zeigt in seinen Zeichnungen die Tempelstadt Angkor Wat vom Banyan überwuchert, während irgendwo im Hintergrund ein Plünderer den Kopf einer Statue wegträgt – Sinnbild der Gewaltgeschichte des Landes. Oder Dominique Zinke¹⁶ aus Benin. Er zeigt einen gespenstischen Patienten aus dürrer Seil auf einem Krankenbett. Auf darüber hängenden Infusionsflaschen stehen die Namen sämtlicher NGOs, die in Benin tätig sind – mit zweifelhaftem Effekt, wie wir ahnen. Einen ganz anderen Aspekt behandelt Kofi Setordji¹⁷, der mit der Installation „Strange Fruit“ daran erinnert, dass der Banyan Baum ein beliebter Ort war, um Menschen aufzuhängen.

Und nicht nur politische Reaktionen gibt es. Die US-Amerikanerin Clea T. Waite¹⁸ etwa hat sich mit dem himmelstürmenden Aspekt des Banyan beschäftigt und experimentiert mit dem Bild der Himmelsleiter. – Als Remix aus Guyana sieht man Jungen bei der Arbeit an einer Leiter, aus der grüne Äste schlagen. Einen weiteren Hinweis auf die Assoziationsweite des Banyan liefert Guy Wouete,¹⁹ der uns mit Hilfe eines Filmschnipsels einen Blick auf die endlose Wiederholung eines Bewegungsablaufs von Wäscherinnen tun lässt. Ist es ein Blick in die Hölle der Handarbeit, oder ist es ein Blick in das lebendige Geflecht menschlicher Arbeitsabläufe und ihrer Würde? In einem indischen Brunnenbecken schwimmen bunte Lotosblumen aus Plastik,²⁰ bei näherem Hinsehen entpuppen sie sich als aufgeschnittene Plastikwasserkrüge. Der Lotos war ursprünglich die Pflanze, um die sich indische Kultur rankte, alle seine Teile waren essbar, seine Wurzeln hielten die Wasserbecken rein. Der Lotos war symbolisch der Weltmittelpunkt der Inder und ernährte jene, die jetzt ganz anderen Segnungen nachlaufen, während die Wasserbecken verkommen. Überhaupt ist es immer wieder die erschreckende Begegnung aus Alt und Neu, die berührt. Andreas Dettloff,²¹ den man auch als einen der wichtigsten Animatere des Projekts bezeichnen sollte, hat das alte Zahlungsmittel der Tahitianer, die Kaurimuscheln – in Tablettenhülsen verpackt. Tahiti besaß eine Kultur, die nach Forschungsberichten völlig selbstgenügsam und fast krankheitsfrei lebte, bis die westlichen Vorstellungen des Glücks sich dort ausbreiteten.

Die vielen Aktivisten des Banyan-Projekts etablieren „Kunst“ in jenem Sinne der unbekümmerten und gutgelaunten Form des Festes, deren Animatere und Tanzmeister sie zugleich sind, und wer weiß, vielleicht würde das Projekt mittlerweile sogar schon ohne seinen Initiator funktionieren – als Entwicklung oder zumindest Hinweis auf die Möglichkeit allgemeiner Lebensfestlichkeit im Geflecht jener Techniken und Institutionen, die selber bekanntlich das Glück nicht organisieren. Sie erinnern und konfrontieren uns neben vielen kuriosen Dingen mit jenem dionysischen Moment, das der Kunst ursprünglich gewesen sein muss – vor aller Professionalisierung und neben ihrer Eigenschaft, hochversichertes Ausstellungsgut zu sein. Spontaner Ausdruck einer Gemeinschaft, die Form erzeugt.

REINHARD KNOTD

15 Srey Bandol, Battambang, Cambodia „Looking at Angkor“ Zeichnungen

16 Dominique Zinke, Cotonou, Benin „Malgré tout!“ Installation

17 Kofi Setordji, Accra, Ghana „Strange Fruit“ Fotos

18 Clea T. Waite, Berlin + New York: „clim(b)ax“ Installation

19 Guy Wouete, Douala, Cameroon „Mirror“ Video

20 Sakarin Krue-On, Bangkok, Thailand „Khoj-Project“ Installation

21 Andreas Dettloff, Papeete, Tahiti: „Ra'au Tahiti“ Object

DIE KÜNSTLER UND IHRE BEITRÄGE IN DER REIHENFOLGE DES EINGANGS IN DAS PROJEKT:

Katalogseite 18

JULIANE HEISE, Berlin, Germany, „The German Banyan Tree“, Objekte, Fotos und Texte
Juliane macht Installationen und Objekte, sie unterrichtet in verschiedenen Kunstakademien.
„The Story of the German Banyan Tree“ ist ein Vortrag über die kulturelle Bedeutung der
Bäume in Deutschland, ein humorvoller Blick auf das Verhältnis Mensch/Baum in der Geschichte
und Gegenwart. Eine 5m lange rot-weiss-blaue Plastikfolie, wie sie in Asien und sonstwo als
Verpackungsmaterial verwendet wird, sollte ich um die Banyanbäume auf meiner Reise wickeln,
und dies fotografisch festhalten.

Papeete 24. 1. 2004 Fifo Filmfestival

TV-Bericht über das Banyan-Project. Im Hintergrund: Ein sehr schöner Banyanbaum, mit Julianes
Banyan-Schärpe. ¹

Ubud, Bali, Indonesia 12. 3. 2004 Pondok Pekak Library

Fotos von Julianes Banyan-Schärpe und Ingrid Maurers Fahnen gemacht.

Bangkok, Thailand 22. 3. 2004 MAF Festival

Ausstellung in der Srinakarinwirat University, Juliane Heise hat ihre Banyan-Schärpe diagonal in den
grossen Raum gehängt. Juliane hält ihren Vortrag per Video-Projektor:

Chiang Mai, Thailand 18. 02. 2005 Public Art In(ter)vention Conference

Ein Moskitonetz mit Banyan-Videoprojektion darauf, ein Tisch mit Laptop für die Website und
Infos, entlang der Wand Juliane Heises Streifenschärpe und darauf ausgebreitet all die Banyan
Kunstschätze.

Bangkok 27. 02. 2005 Rajata Arthouse

„Wickelt die Plastikfolie um den Banyanbaum, macht ein Foto.“ „Was kann man noch mit der Folie
anfangen?“ „Ein Drachen, alle Kinder unter die Folie, ich bin der Kopf!“ ²

Dzolo, Togo 09. 12. 2005 Dorfschule

Karaoke-show: Hier weiss niemand, was das ist, nur einige Erwachsene und ältere Jugendliche haben
schon mal davon gehört und das es irgendwas mit Alkohol und Prostituierten zu tun haben muss.
Also muss da zunächst mal einiges geklärt werden. Remix: Der kleine Plastikweihnachtsbaum wird
mit buntem, herumliegenden Müll dekoriert. ³

Paderborn, Germany 08. 12. 2006 Universität FB Medienwissenschaften

Remix: Es geht auf Weihnachten zu, so kriegt unser Baum-Projekt eine ganz besondere Wendung:
Mein kleiner reisender Plastikweihnachtsbaum wird Hauptdarsteller.

Katalogseite 19

HERMELINDE HERGENHAHN, Amsterdam, Niederlande, „The Garden“, Video

Sie macht Videos, Installationen und Zeichnungen. Mit einer Mischung aus Mitgefühl und Voyeurismus,
zeigt uns Hermelinde eine Sicht von einem Balkon in Rotterdam nach unten in den Garten. Wer ist
Hauptdarsteller dieses Videos, der Familienvater, der die zu kleinen Blumenbeete bearbeitet, oder
die Wäschspinne, die sich leicht im Wind bewegt?

Phnom Penh, Cambodia 18. 04. 2007 NFC Kinderheim

Präsentation auf einem Fernseher, mit viel Spass und Geschrei. Danach gehts gleich in die Aufteilung
in Kleingruppen, die die ausgewählten Kunstwerke „remixen“ sollen. Juhani, leite bitte die Gruppe
zu Hermelindes „Garden“. ¹

BIRGIT KAMMERLOHR, Berlin, Deutschland, „Staffel“ Konzept/Skulptur

Birgit macht Skulpturen und konzeptionelle Projekte, sie unterrichtet an einer Schule in Hohne, Lüneburger Heide. Ein Holzstab, Birgit hat an seiner Spitze einen kleinen Weihnachtsbaum geschnitzt, der Stab solle unterwegs weitergeschnitzt werden, so ihr „Auftrag“. Sie behielt einen zweiten Stab bei sich zurück den sie nach per Email zugesendeten Fotos weiterschnitzen wollte. Die Emaillkorespondenz hat leider nicht geklappt, aber der reisende Holzstab wurde sehr schön weitergeschnitzt an vielen Orten von vielen Holzschnitzern, bis er abhanden kam, ausgerechnet in Deutschland.

Suva, Fiji 19. 2. 2004 Oceania Center

Birgit Kammerlohns Schnitzmesser ist zufälligerweise verlorengegangen.

Suva, Fiji 23. 2. 2004 FIT School of Art

Remix: Der Bildhauer verschwindet mit Birgit Kammerlohns Staffelholz in ein schattiges Versteck.

Dzolo, Togo 09. 12. 2005 Dorfschule

Es gibt zwei Preise zu vergeben für die kreativsten Teilnehmer: ein Transistorradio für die Papierfernsehsprecherin und einen Fussball für das Weiterschnitzen von Birgit Kammerlohns „Staffel“. ¹

Ha Tay, Vietnam 17. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Ein junger Dozent hat die Idee, die Skulptur STAFFEL von Birgit Kammerlohr zu überarbeiten: Da wären keine Verbindungen zwischen den einzelnen Abschnitten, und DAS sei doch das Wesentliche des Banyanbaumes. Aber halt, das geht zu weit! Die Arbeit selbst darf nicht zerstört werden beim Remix. ²

Phnom Penh, Cambodia 18. 04. 2007 Metahouse

Remix: Der junge Holzschnitzer ist unzufrieden mit seinem Küchenmesser: Wie soll man damit was vernünftiges schnitzen können? ³

WILL GUTHRIE, Melbourne, Australien, „Building Blocks“, Musik

Will arbeitet als Komponist und Perkussionist. Will benutzt gern selbstgebastelte oder vorgefundene Klangerzeuger, Spielzeug, Schrott, nimmt deren Klänge mit zahlreichen Piezo-Tonabnehmern ab, jagt sie durch Verzerrer und Filter:

Suva, Fiji 24. 2. 2004 Oceania Center

Allen Ailani Alo, Ateca Ravuvu und Ane Esther vom Oceania Dance Theater zeigen eine Improvisation zu einer samoanischen Erzählung über einen vom Aussterben bedrohten Vogel. Sie verwenden dazu Wills Musik.

Kunming, China 26. 03. 2005 Janghu Festival.

Zur Präsentation kombiniere ich Wills Musik mit Liu BBs Video.

MICHAEL VORFELD, Berlin, Deutschland, „Von Wellen und anderen Teilchen“, Musik

Michael arbeitet als Komponist, Performance-Künstler und Percussionist. „Ich fing an Musik zu machen als ich vierzehn war, ich trampelte in die nächste Stadt und kaufte mir ein Paar Bongos ...“

Papeete, Tahiti 27. 1. 2004 Lycee du Taaone

Remix: Eine Tanzimprovisation, die langen Haare der Mädchen dienen als Luftwurzeln.

Bangkok, Thailand 27. 02. 2005 Rajata Arthouse

Remix: Eine Telefonmusik a cappella.

KRITZKRATZ – Lilli Vogt + Markus Krips, Köln, Germany, „Kritzkratz City“, CDR

Lilli und Markus machen Installationen, interaktive Arbeiten, CDRs, Malereien und Videos

Papeete, Tahiti 21. 1. 2004 Fifo Filmfestival

Eric Ferret schaut sich die CDs an. KritzKratz City hat es ihm besonders angetan.

Rarotonga, Cook Islands 12. 2. 2004 Blue Note Cafe

KritzKratz City kommt bestens an.

Suva, Fiji 16. 2. 2004 Oceania Center

Verwirrung mit KritzKratz City. Einer der Zuschauer verliert sich beim Betrachten der CDR in besonders dunkle und „böartige“ Abschnitte. Im Pazifik sind viele Bewohner sehr christlich-konservativ eingestellt, KritzKratz Arbeit geht da dem einen oder anderen wohl zuweit. ¹

Cotonou, Benin 20. 12. 2005 Boulev'art Festival

Modenschau von einer Künstlerin aus Amsterdam, sie hat das Graffiti-Männchen von KritzKratz auf ihrer Fahne verwenden können. ²

Lomé, Togo 20. 01. 2006 Grundschule

Es gilt, dreissig 8-jährige Kinder und ein höchst skeptisches Kollegium zu begeistern. Simone, die neue Volontärin von VGLOB betreut die KritzKratz-Gruppe.

Köln, Germany 19. 05. 2006 Galerie Rachel Haferkamp

Gut besucht der Abend. Ex-Studenten der Kunsthochschule für Medien kommen, auch Professoren und Dozenten. Und einiges Kunstvolk der Stadt. Lilli und Markus stellen ihren Beitrag selbst vor:

Katalogseite 23

THORSTEN NASS, Enschede, Niederlande, „UFO“, Zeichnung

Thorsten macht Malereien und Zeichnungen.

Rarotonga, Cook Islands 12. 2. 2004 Blue Note Cafe

Mahiriki Tangaroa mag Thorstens Riesenzeichnung.

Münster, Germany 29. 10. 2004 Kunstakademie

Thorsten hat einen Video-Remix seiner eigenen Arbeit versucht. Dafür sind Workshops gut: was auszuprobieren. ¹

Bangkok, Thailand 21.01.2005 Silpakorn University

Remix: Experimente mit automatischem Zeichnen und Projektionen. ²

Takeo, Cambodia 22. 04. 2007 Wat Opod

Remix: Eine Gruppe macht Sandbilder. ³

Varanasi, India 17. 10. 2007 BHU University

Aus Torstens „UFO“ wird ein Video über die Malerei der Flussschnecken des Ganges. Fotos der Spuren im Schlamm werden kombiniert mit Aufnahmen der Studenten selbst, wie sie durch den Schlamm robben.

Katalogseite 24

HIEKE PARS, Amsterdam, Niederlande, „Zaanse Kleden“, Video

Hieke macht Interventionen im öffentlichen Raum, Partizipationsprojekte mit Anwohnern. Sie dokumentiert die Projekte per Video und Foto.

Papeete, Tahiti 21. 1. 2004 Fifo Filmfestival

Der Hit des Videoprogramms: Hiekes Teppichvideo.

Papeete, Tahiti 20. 1. 2004 Lycee du Taaone

Remix: Julian G. leitet einen Theaterworkshop für Schüler: Wir improvisieren, und es entsteht eine sehr schöne Videoaufzeichnung. ¹

Suva, Tahiti 23. 2. 2004 FIT School for Arts, Culture and Design

Remix: Die Videogruppe nimmt einen merkwürdigen Film auf, „Modern Fiji Kava Ritual“. Wie man

Kava trinkt aus Weingläsern, Italian Style. Kava ist ein traditionelles, leicht berauschendes Getränk. ²
Rotterdam, Netherlands 23. 10. 2004 Galerie Wohlfahrt

Wir treffen uns bei MacDonaldis im Rotterdamer Bahnhof. Hieke stellt ihre Projekte vor. Wäre spannend zu sehen, was sie in Asien oder Afrika so machen würde.

Bangkok, Thailand 27. 02. 2005 Rajata Arthouse

Remix: Die Kinder schütteln grosse farbige Papierbögen. ³

Katalogseite 25

MATTHIAS SCHELLENBERGER, Berlin, Deutschland, „Egbe We Mi Mon“, Video

Matthias macht Videos, Objekte, Web-Projekte und Malereien. Zusammen mit dem Musiker Alexis Madokpon aus Benin arbeitete er an der Musik- und Video-Performance „Human Art Engine“.

Münster, Germany 29. 10. 2004 Kunstakademie

Banyan Künstler Thorsten Nass versucht einen Remix von Matthias Beitrag. Seine Kernfrage: „Ist in dem Video mein altes Auto zu sehen? Es hat die gleiche Farbe, das gleiches Baujahr.“ ¹

Berlin, Germany 18. 11. 2005 Haus der Kulturen der Welt

Matthias macht parallel zu meinem Vortrag eine Livemischung des Videomaterials, so entstehen eine Art Gedächtnis-Schlaufen.

Cotonou, Benin 19. 12. 2005 L'Ecole des Métiers d'Art Hermann-Gmeiner

Remix: Zwei Schülerinnen tanzen in der Videoprojektion. ²

Katalogseite 26

THORSTEN STREICHARDT, Berlin, Deutschland, „Seeds“, Objekt

Thorsten macht Objekte, Installationen, Zeichnungen und Videos. „Seeds“ wurde bei fast jeder Präsentation vorgestellt, durch seine extreme Einfachheit ermöglichte dieser Beitrag oft die ersten Schritte hin zur aktiven Beteiligung der Workshop-Teilnehmer.

Ubud, Bali, Indonesia 09. 3. 2004 Pondok Pekak Library

Eine Gruppe junger javanesischer Künstler begeistert sich für Thorsten Streichards „Seeds“.

Accra, Ghana 26. 01. 2006 Arthaus

Remix: Schlieren von flüssiger Farbe. ¹

Takeo, Cambodia 22. 04. 2007 Wat Opod

Remix: „Success guaranteed“ Wer öffnet das Päckchen? Wer holt Wasser? Wer filmt mit der Kamera? Schon sind alle dabei, und ein toller Workshoptag vergeht wie im Fluge. Wayne veranstaltet wie jeden Abend eine kleine Andacht für die verstorbenen aidskranken Kinder und Jugendlichen. Alle treffen sich beim Krematorium und singen zusammen. Dann fängt der gemütliche Teil an. Es gibt elektrischen Strom mit dem Generator, die älteren Jugendlichen spielen VideoCDs zum Tanzen, man sitzt noch ein bisschen vor den Häusern, dann geht das Licht aus und alle schlafen ein. ²

Varanasi, India 11. 10. 2007 Integrationsschule für Behinderte

Remix: Schöne Ornamente, vorgefunden in der Natur. ³

Katalogseite 27

TAMIKO THIEL, München, Deutschland, „Totem of Heavenly Wisdom“, Video

Tamiko macht Videos und Media Installationen.

Papeete, Tahiti 27. 1. 2004 Lycee du Taaone

Remix: Eine Tanzimprovisation, die langen Haare der Mädchen dienen als Luftwurzeln. Dazu benutzen wir Musik von Michael Vorfeld. Weiterentwicklung der Gruppe, Tanz in der Projektion der Videokamera mit schönen Feedbackeffekten. Noch eine Improvisation: die Gesichter der Teilnehmer dienen als Leinwand für die Gesichter der Schüler der Pablo-Picasso-Schule in Berlin. Grüsse dorthin: Bonjour je m'appelle Heimiti et j'habite à Tahiti. Malgré la distance je suis content

par le biais d'Alfred d'avoir decouvert le visage de chacun de vous. Je vous fais de gros bisous ensoleilles et espere qu'un jour vous viendrez nous vous rendre visite bye bye aufviderzen. Hello, my name is Theresa. I would like to visit your contry and meet some german boys with blue eyes of course. Bye bye.¹

Bangkok, Thailand 27. 02. 2005 Rajata Arthouse

Sylvia und Stefan widmen sich Tamikos Beitrag. Sie machen digitale Spiegelbilder der Gesichter der Kids und entwickeln daraus gezeichnete Masken.²

Takeo, Cambodia 22. 04. 2007 Wat Opod

Remix: Mädchen mit langen Haaren machen eine Tanzimprovisation.

Varanasi, India 11. 10. 2007 Integrationsschule für Behinderte

Remix: Mit Hilfe eines echten Spiegels entstehen Fotos von Urwaldmonstern.³

Katalogseite 28

ANJA VORMANN + GUNNAR FRIEL, Düsseldorf, Deutschland, „Rose of Jericho“, Video

Anja und Gunnar machen Videos, Installationen und Objekte. „Auferstehungspflanze (Selaginella lepidophylla). Sobald sie total ausgedörnt ist, rollen sich die Blätter zu einem festen Ball. Nachdem sie eine Nacht in Wasser aufbewahrt worden sind, öffnen sich die Blätter wieder und nehmen wieder eine grüne Farbe an. Diese nichtblühende Angehörige der Lycophyta Familie (Drudenfuß) reproduziert sich über Sporen in einem kleinen Strobilus (Zapfenähnliche Struktur). Sie ist in Arizona und Texas beheimatet, bis südlich von El Salvador.“

Papeete, Tahiti 22. 01. 2004 Fifo Filmfestival

Remix: Ein Video mit sehr aggressiven Banyan-Monstern.¹

Dzolo, Togo 09. 12. 2005 Dorfschule

Remix: Tanz der Regenzeit und der Trockenzeit der Pflanzen.²

Cotonou, Benin 19. 12. 2005 L'Ecole des Métiers d'Art Hermann-Greiner

Remix: Tanz der Regenzeit und der Trockenzeit der Pflanzen.

Ha Tay, Vietnam 17. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Remix: Ein Baum aus Papier. Auf den Blättern erkennt man Fotokopien von Zeitungsartikeln. Sie beschreiben das 20. Jahrhundert in Vietnam, die Phasen des Krieges.³

Katalogseite 29

CLEA T. WAITE, New York, USA, „clim(b)ax“, Installation

Clea macht Videos und Media-Installationen. Ein quasi alchemistischer Aufbau, eine Bambusleiter mit 7 verschiedenfarbigen, metallenen Sprossen.

Papeete, Tahiti 26. 1. 2004 College Taunoo

Remix: Ein Plastikrohr bildet eine vertikale Verbindung zwischen zwei Welten, zwischen der eines auf einem Stuhl stehenden Schülers, und mir; auf dem Boden des Klassenzimmers liegend.

Bangkok 23. 3. 2004 MAF Festival, Alliance Francaise

Die Videoprojektion funktioniert nicht. Clea bittet die Gäste nach vorn auf die Bühne, um ihre Präsentation auf Julianes Laptop zu zeigen. Das funktioniert besonders gut, die Zuschauer werden Teil der Inszenierung, Clea zur „Meisterin“, die Zuschauer zu „Eingeweihten“.

Kunming, China 26. 03. 2005 Kunstakademie

Remix: Tanzimprovisation mit 7 Stühlen.¹

Dzolo, Togo 08. 12. 2005

Jaques, der Voodoo-Heiler übergibt mir eine Zauberflasche mit einer Holzleiter darin.

Takeo, Cambodia 22. 04. 2007 Wat Opod

Remix: Auf einem trockenen Reisfeld steht ein Jugendlicher oben auf einer Stehleiter und lässt ein

Schwingholz um sich kreisen.²

Bina Hill, Guyana 14. 01. 2008 Bina Hill Institute

Remix: Ein Schüler zeigt eine verblüffende Zeichnung, eine Leiter, aus der ein Baum wächst. Daraus entsteht ein Objekt mit echter Leiter mit Ästen.³

Katalogseite 30

ANDREAS KÖPNICK, Köln, Germany, „U-Boot-Projekt“, Installation

Andreas macht Videos und Installationen, und er unterrichtet an der Kunstakademie in Münster. 10.000 km voneinander entfernt, zwei dunkle Räume, in denen sich je ein Aquarium befindet, in dem je ein Modell-U-Boot hin- und hertaucht, verbunden durch das Internet. Auf die Aquarien werden abwechselnd Dias projiziert: Dürers „Melancholia“ und ein buddhistisches Mandala.

Münster 29. 10. 2004 Kunstakademie

Banyan Workshop zusammen mit Andreas Köpnick. Thema: Interkultureller Transfer durch vernetzte Medientechnologie. Künstlerische Präsentationsstrategien im technischen Raum globaler Kommunikation. Digitale Medien in partizipatorischen Kunstprojekten. Öffentlichkeit als Experimentierfeld: Mit Laptop und Datenprojektor unterwegs. Entwicklung von Präsentationsmodulen mit Hilfe von Videos, Internetbeiträgen, Performances, Musik, Malereien und Objekten von beteiligten Künstlern aus Europa, Asien, Amerika, Afrika und Ozeanien. Praktische interdisziplinäre Arbeit mit abschließender gemeinsamer Präsentation. Literatur: Richard Schechner: „Theater-Anthropologie“ Reinhard Knodt: „Ästhetische Korrespondenzen ...“

Katalogseite 31

THORSTEN FLEISCH, Berlin, Deutschland, „Energie“, Video

Thorsten macht experimentelle Filme, Videos und Installationen. Schon während seiner Schulzeit in Koblenz begann Thorsten mit der Super 8 Kamera seines Vaters zu experimentieren. Dort führte er auch seinen ersten Film vor, eine Super 8 Endlosschleife.

Berlin, Germany 8. 8. 2008

Email: „Freut mich das dir der Film gefällt und du ihn verwenden kannst.“

Katalogseite 32

LISE BENOIT-CAPEL, Paris, Frankreich, „A Kanak Banyan Ritual“, Video

Lise macht Dokumentarfilme, „Die Legende von der Ratte und dem Tintenfisch“ ist eine Umsetzung eines Märchens der Kanaken von der Insel Lifou, Ureinwohnern Neukaledoniens. Ein Ritualtanz um den Banyanbaum, eine Metamorphose vom Tier zum Menschen.

Cotonou, Benin 19. 12. 2005 L'Ecole des Métiers d'Art Hermann-Gmeiner

Banyan Workshop mit dem Künstler Diddi aus Puerto Nuevo. Die Schüler sind superfit. Vor allem die Mädchen sind besonders kreativ und eigen in ihren Ideen. Das stimmt mich nachdenklich: Denn beim Boulev'art Festival ist von den vielen Künstlern aus Benin keine einzige Frau dabei.¹

Paderborn, Germany 08. 12. 2006 Universität FB Medienwissenschaften

Zwei Remixe entstehen, die erste Gruppe macht ein Video zum Warencharakter der Natur in Baumärkten, die andere setzt ein türkisches Märchen von Mensch und Baum als Tanz um.²

Berlin, Germany 14. 06. 2007 Da Vinci Gymnasium

„Können wir Fotos machen, in den Gropiuspassagen (einem Einkaufszentrum)?“³

Katalogseite 33

GILLES BECHEREL, Punaauia, Tahiti, „Fantomes cote quest Tahiti“, Fotos

Gilles arbeitet mit digitalen Fotos, und er unterrichtet am College de Taunoa. Gilles macht seine Photocollagen am Computer, ein „polynesischer“ Blick auf die Kunstgeschichte Europas.

Papeete, Tahiti 21. 1. 2004 Fifo Filmfestival

Zusammentreffen mit Gilles beim Festival. Er ist Elsässer und spricht deutsch, das macht es einfacher. Nächste Woche Montag wollen wir seine Schulklasse besuchen. Gilles hilft, den Papierbanyan aus den Berliner Schulen mit Tesafilm stabiler zu machen. Wir stellen beide fest: er sieht im Moment wie ein Maschinengewehr aus.

Papeete, Tahiti 26. 1. 2004 College Taunoa

3 Klassen hintereinander; jeweils eine Stunde. Die Kids sind ca. 15 Jahre alt. Sonderschule, meint Andreas. Armer Leute Kinder sagt Gilles. Die Kids sind furchtbar aufgeregt. Was wollt ihr machen, Video, malen, Fotos? Wir filmen, wir malen. Tolle Fotos und Videos entstehen. Deine Füße, komm ich will ein Foto deiner Füße machen. Da, die Brandung des Meeres ergibt eine Linie, das Bild könnte man auch in den Banyan-Bilderbaum einbauen. Wir reichen uns die Hand, ja, da geht auch! *Ubud, Bali, Indonesien 09. 3. 2004 Pondok Pekak Center*

Performance mit der Sanggar Pondok Pekak Gamelan Group aus Ubud, Bali. VJ-Experimente mit Gilles Fotos. ¹

Ha Tay, Vietnam 17. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Ein Student bringt uns Baguette und Butter; wir sind in einer ehemaligen französischen Kolonie. 2 h Vortrag und Diskussion. Überraschend komplexe Ideen für Remixe entstehen. Remix: Ein Pflanzen-Mann. ²

Paderborn, Germany 08. 12. 2006 Universität FB Medienwissenschaften

Remix: Zwei Studenten lassen Gilles polynesische Geister die Umgebung der Hochschule erkunden. ³

Katalogseite 34

JEAN PAUL FOREST, Papeete, Tahiti, „Rocks and Stiches“, Foto

Jean Paul macht Objekte, Installationen. Land Art Projekte und Fotos. Die Bäche der paradiesischen Täler Tahitis sind die Standorte von Jean Pauls Kunst. Dazu wählt er besonders schöne Steine aus, spaltet sie und näht sie dann mit Seil oder Draht wieder zusammen. Dies dokumentiert er mit Photos.

Papeete, Tahiti 07. 2. 2004

Ich begleite Jean Paul und seine Freundin Tjarenu zu Arbeit an einem neuen Steinobjekt im Inselinneren. Die Fahrt geht kilometerweit in ein tiefes Tal hinein. Der Aufstieg beginnt unvermittelt steil hinauf durch einen Bambuswald. Alle Pflanzen sind mit Moosen und Farnen überwuchert, ein Märchenwald. Ein Garten eigentlich, ohne Schlangen, Tiger, giftige Spinnen, fast ohne Dornen. Früher gab es hier nicht einmal Mücken, erst die Europäer haben sie mitgebracht. New Kythera, das Arkadien der Antike, hier hätte es wirklich neu entstehen können.

Berlin, Germany 21. 11. 2004 Kolleg für Management und Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung

Remix: Jean Paul Forests Beitrag wird als Animationsvideo interpretiert. ¹

Kunming, China 16. 03. 2005 Kunstakademie

Remix: Ein Student fürchtet sich nicht vor Geistern, er fürchtet mehr sich vor den von Menschen geschaffenen Maschinen-Monstern. ²

Katalogseite 35

JEAN JAKUES JOUET, Papara, Tahiti, „Neon Triangle“, Performance

Jean Jaques macht Performances und Installationen, er unterrichtet ausserdem am College de Papara.

Papeete, Tahiti 24. 1. 2004 Fifo Filmfestival

Eine Styroporkiste, die Kids haben ihre Namen darauf verewigt. Diese Kiste haben sie sorgfältig zerbröselst und in Jeans Hosentaschen gestopft. Jean baut auf dem Boden ein Dreieck aus

Schwarzlicht-Neonlampen auf. Er stellt sich in die Mitte und entleert die Taschen. Styropor-Chaos im Neondreieck. Dann startet er 2 Ventilatoren. Die Styroporstückchen werden an den Rand der Fläche geblasen. Eine Landkarte ist entstanden, der Pazifik, mit dem polynesischen Dreieck Hawaii, New Zealand und den Osterinseln.

Bangkok, Thailand 27. 02. 2005 Rajata Arthouse

Jean Jaques Jouets Beitrag wird erweitert: Wir mischen die Namen der Bangkokker Kinder mit denen der Kids aus Tahiti. Nur die Styroporstückchen, die aufgefangen werden, sind in das Projekt aufgenommen, die anderen werden weggeworfen. ¹

Lomé, Togo 20. 01. 2006 Grundschule

Alle 200 Kinder der Grundschule schauen zu, und das ist ein Riesenspass für alle. Die „Macher“ sind mordsstolz danach, und sogar der Direktorin hat das gut gefallen. Remix: Die Kinder schreiben ihre Namen auf Blätter von Bäumen. ²

Takeo, Cambodia 24. 04. 2007 Wat Opod

Remix: Die Kids haben ihre Namen auf Papierzettel geschrieben, und sie dann zerrissen. Bei der Show haben wir erst nochmal das Video von unserer Aktion gezeigt und dann die Schnipsel ins Publikum geworfen. ³

Surama, Guyana 12. 01. 2008 Grundschule

Remix: Die mit den Namen beschrifteten Blätter fallen vom Baum, begleitet von der Musik eines Blasinstrumentes.

Katalogseite 36

ANDREAS DETTLOFF, Papeete, Tahiti, „Ra'au Tahiti“, Objekt

Andreas macht Objekte, Skulpturen, Videos, Zeichnungen und Fotos. „... Ich hatte ein Objekt geschaffen, das in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen funktioniert und provoziert. Ein Ding, das ich genauso gut in Tahiti, Neuseeland, New York oder Paris zeigen kann ...“

Papeete, Tahiti 19. 1. 2004

Landung um 2.35 Uhr; nach 24 Stunden Reise. Der Geruch dieser Inseln, die Mischung aus Blumen, Fäulnis von Früchten und Pflanzen, das ferne Rauschen des Meeres. In der Nacht ist Papeete wie in früheren Zeiten, begrüßt mich Andreas, der seit über 20 Jahren hier lebt.

Rarotonga, Cook Islands 12. 2. 2004 Blue Note Café

Irritation, als ich Andreas Tablettenschachtel mit kleinen in Alu eingeschweissten Kaurismuscheln präsentiere. Bei den Videos dann aber lautes Lachen und Klatschen.

Berlin, Germany 21. 11. 2004 Kolleg für Management und Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung

Andreas Beitrag bekommt Nachwuchs als Mambo-Extase ... ¹

Bangkok, Thailand 27. 02. 2005 Rajata Arthouse

Workshop mit Sylvia Winkler und Stephan Köperl. Gezeichnete Masken werden später bei einem gemeinsamen Tanz zu Andreas Beitrag verwendet. Sylvia lehrt uns den eritreischen „Vogeltanz“.

Kunming, China 26. 03. 2005 Janghu Festival

Ca. 15 Workshop-Beiträge von Kunminger Studenten. Finale ist das Tanzvideo von Andreas, zu dem wir wieder den eritreischen Vogeltanz vorgeführt haben, und viele haben mitgemacht. ²

Kassel, Germany 30. 07. 2005 Station 17

Andreas hat jede Menge Videos tahitanischer Künstler dabei. Die Besucher werden sich gefragt haben: Was hat das alles mit dem Banyanbaum zu tun? Aber wir sind hier in meiner Heimat, und ein heiliger Baum stand hier ganz in der Nähe, in einem Dorf bei Frizlar und er wurde vor ca. 1200 Jahren umgehauen von einem Herrn Bonifatius, und so kam das Christentum hierher.

Cotonou, Benin 19. 12. 2005 L'Ecole des Métiers d'Art Hermann-Gmeiner

Die Karaoke-Show um 17 Uhr endet mit einem Tanz frei nach Andreas Beitrag.⁴

Varanasi, India 11.10.2007 Integrationsschule für Behinderte

Remix: eine Schautafel zeigt medizinische Anwendungen von Pflanzen in der direkten Umgebung der Schule.³

Nappi Village, Guyana 19.12.2007

Banyan-Präsentation für Georges Grossfamilie und einige Freunde aus dem Dorf. Manches gefällt ihnen, anderes bereitet ihnen eher Kopfschmerzen. Aber z.B. Andreas „Ra'au Tahiti“ funktioniert ganz wunderbar.

Bina Hill, Guyana 14.01.2008 Bina Hill Institute

Remix: Ein traditioneller Tanz erklärt die Jagd- und Erntetechniken.⁵

Katalogseite 37

TIMI TEANUANUA, Punaania, Tahiti, „Te Ro“, Objekt

Timi ist ein traditioneller Bildhauer, und er unterrichtet an der School for Applied Arts in Papeete. *Papeete, Tahiti 08.2.2004*

Treffen mit Timi und seiner Frau. Er holt gleich ein altes Buch hervor: Von Steinens 1928 veröffentlichtes Buch über die Kultur und Tätowierkunst der Marquesas Inseln, Timi bedauert, dass er kein Deutsch spricht. Timi schnitzt an Birgit Kammerlohns Staffelholz, Ein doppelter Tiki in einem Viereck von Banyanblättern entsteht. Timi zeigt seine frühesten Arbeiten: „Te Ro“ entstand nach einem Erlebnis seiner Jugendzeit, bei dem er auf einer einsamen Insel allein überleben musste.

Hanoi, Vietnam, 20.10.2006 Goetheinstitut

Präsentation von Timis Arbeit

Katalogseite 38

LAIZA PAUTEHEA, Tahaa, Tahiti, „Connecting Everywhere“, Performance

Laiza macht Malereien, Performances, Videos und Objekte, und sie arbeitet als Lehrerin auf Taaha.

Taaha, Tahiti 01.2.2004

Wir finden einen Banyanbaum auf der anderen Seite der Insel. Sie hüllt sich in ein großes Leinentuch, bittet zwei ihrer Schüler, ihr zu helfen. Laiza, die Prinzessin von den Marquesas-Inseln befiehlt ihre Diener zu einem ihnen höchst unverständlichen Ritual.

Rarotonga, Cook Islands 12.2.2004 Blue Note Café

Laizas Video „Connecting Everywhere“ kommt bestens an.

Suva, Fiji 16.2.2004 Oceania Center

Laizas Video lässt die schwulen Tänzer loslachen. Die ist ja halbnack! Was macht sie mit dieser bemalten Glasplatte? Hält sie sich vors Gesicht, dass ihr Kopf tätowiert aussieht. Ziemlich cool.

Cotonou, Benin 19.12.2005 L'Ecole des Métiers d'Art Hermann-Gmeiner

Remix: Voodoo-Ornamente auf eine transparente Folie gemalt.¹

Ha Tay, Vietnam 18.10.2006 Universität für Forstwirtschaft

Remix: Am Abend gibts noch Filmaufnahmen unterm Banyanbaum. Schön gruselig, mit Kerzen und Geisterbeschwörung.²

Phnom Penh, Cambodia 29.04.2007 Metahouse

Anfangs macht die Übersetzung Schwierigkeiten. Was während er Workshops 3 Tage Zeit hatte, muss hier in wenigen Minuten transportiert werden. Viel Spass bei der Vorführung des Remix von „Connecting Everywhere“: Mehrere Kinder werden mit bunten Seilen festgebunden.³

Georgetown, Guyana 08.01.2008 Burrowes School of Art

Remix: Eine Malerei, Mensch aller Hautfarben zusammen „verbunden“ unter einem grossen Baum.

CORINNE CIMERMAN, Faaa, Tahiti, „Ora“, Painting

Corinne macht Malereien, Collagen und Zeichnungen, und sie unterrichtet an der Lycee Paul Gauguin. Ihre Collage „Ora“ zitiert das polynesisch/französische Wörterbuch: Banyan heisst auf tahitianisch Ora, „kompiziertes Gespräch“.

Papeete, Tahiti 23. 1. 2004 Fifo Filmfestival

Eine grosse Gruppe Jugendlicher, die wir aufteilen. Die einen malen, die anderen filmen, die nächsten zeichnen mit Flash im Computer. Interviews untereinander; Banyangedichte, Zeichnungen, inszenierte Fotos, kurze Filme ... Die Kids haben Phantasie.

Kunming, China 26. 03. 2005 Janghu Video Festival

Remix: Eine chinesische Comic-Version. Ruttger, ein holländischer Bildhauer sagt zu unserer Abschlusspräsentation: „Irgendwann hab ich mich gelangweilt ... es sind halt doch Studentenerbeiten ...“ Aber ich glaube hier für Kunming war das genau richtig so, trotz holländischer Gäste.²

Bangkok, Thailand, 21. 10. 2005, Silpakorn Universität

Remix: „Glücksnummern“, ein Animationsvideo¹

Georgetown, Guyana 08. 01. 2008 Burrowes School of Art

Eine Collage aus Federn und Bindfäden, Plastik und Pappe, sehr „indianisch“.³

MEREANA HUTCHINSON, Rarotonga, Cook Islands, „Flower Women“, Malerei

Mereana macht Malereien, sie besitzt ausserdem das Blue Note Café, eine Bar, Restaurant und Treffpunkt für Künstler.

Rarotonga, Cook Islands 13. 2. 2004 Blue Note Café

Mereana erklärt der Kamera ihre Malerei. Polynesische Frauen sind ihr Thema, über Männer wird genug geredet, sagt sie. Weitere Themen: Eine schwangere Frau mit Blumenbauch, eine junge sehr sinnliche Frau, ein glücklich machender Spiegel für eine traurige Frau.

Cotonou, Benin 19. 12. 2005 L'Ecole des Métiers d'Art Hermann-Gmeiner

Eine von Östereich geförderte Schule, eher für die Kinder von Familien mit Beziehungen. Sogar die Lehrer verdienen hier fast das doppelte wie in einer normalen staatlichen Schule. Phélémon, der Kunstlehrer führt uns stolz herum. Tanz der schwangeren Mädchen zu Bob Marleys „No woman no cry“.¹

Paderborn, Germany 16. 12. 2006 Universität FB Medienwissenschaften

Remix: Eine schwangere Studentin lässt sich Mereanas Blumenbild auf ihren Bauch malen.²

MAHIRIKI TANGAROA, Rarotonga, Cook Islands, „Some place to belong“, Malerei

Mahiriki macht Malereien. „Wenn man zeitweise nicht mehr auf den Inseln lebt tendiert man dazu, am Glauben der indigenen Kultur Halt zu finden. Die Migration hat eine sehr dynamische Befruchtung von Werten und Vorstellungen auf die Cook Inseln gebracht. Nun, da soviel Kraft in die wirtschaftliche Entwicklung investiert wird, ist es wichtig sich auch der Bedeutung unseres Werdegangs und Erbes bewusst zu werden.“

Rarotonga, Cook Islands 12. 2. 2004

Seit 5 Jahren lebt sie nun hier; sie ist nach dem Kunststudium in Aukland zurückgekehrt. Sie hat sich seitdem sehr für den Austausch mit New Zealand engagiert. Es gibt jetzt ein Artists in Residence Programm, Ausstellungsmöglichkeiten im Nationalmuseum, und es gibt regelmässige Workshops aus denen sich neue Talente rekrutieren.

Rarotonga, Cook Islands 13. 2. 2004 Blue Note Café

Riki überreicht mir ein wunderschönes Gemälde, „Some Place to belong“.

Suva, Fiji 16. 2. 2004 Oceania Center

Lilian macht ein Foto, als ich Riki Tangaroas Gemälde hochhalte wie zu einer Versteigerung.

Kunming, China 16. 03. 2005 Kunstakademie

Remix: Eine portable Installation aus Bindfäden. ¹

Lomé, Togo 20. 01. 2006 Grundschule

Remix: Ein Kreis aus Palmlättern, das ist die Cook-Insel, bevölkert von viel zu vielen 8-jährigen Schulkindern aus Lomé in Togo. Ein Kind macht Fotos und eins filmt. Alle wollen aufs Bild, und so kommt es zu einem extremen Ungleichgewicht auf unserer kleinen Insel ... ²

Katalogseite 42

CLINTON KIKO ZINIHITE, Solomon Islands, „A Solomon Islands Banyan Tree fairy tale“, Video Clinton arbeitet als Regisseur und Schauspieler für verschiedene Theaterprojekte im West-Pazifik. *Berlin, Germany 21. 11. 2004 Kolleg für Management und Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung* Zwei Afrikaner, ein Russe, ein paar Deutsche. Und was sie vereinigt: Sie alle haben keine Ausbildung und keine Arbeit. Remixe: Ein Schattenspiel mit Scherenschnittfiguren, eine Fotoreihe, ein kurzes Video und einige Animationsclips. ¹

Dzolo, Togo 08. 12. 2005 Dorfschule

Eine Geschichte zur Workshop-Einleitung: „In allen Kulturen gab es einen Baum, der so hoch war, dass er den Himmel und die Erde miteinander verbinden konnte. Man konnte an ihm hinaufklettern, um in den Himmel zu kommen, oder es war genau das verboten, ein verbotener Weg zu den Göttern. Und den Göttern diente der Baum umgedreht als ein Weg hinab zu den Menschen, um sie heimlich zu beobachten oder sie sogar zu besuchen. Hier in Togo gibt es diesen Baum auch, er macht den Schatten für die Dorfversammlung.“

Lomé 10. 12. 2005 Vgjob NGO

Märchen vom Chamäleon und der Spinne (aus der Region Sekodé in Togo): Der König sagte zu seinem Dorf: Wir brauchen einen grossen Baum, der Schatten spendet bei unseren Versammlungen. Und so sagte er, es soll ein grosser Baum geholt werden. Wie aber ihn ins Dorf bekommen? Und so rief er öffentlich aus: Derjenige, der einen grossen Baum holt ins Dorf, der kriegt meine schönste Tochter als Geschenk. Und es meldeten sich das Chamäleon und die Spinne. Sie gingen in den Wald und sie fanden einen grossen Baum, den Banyan-Baum, der in Togo aber ganz anders heisst, z.B. Logblati. Das schlaue Chamäleon, das seine Farbe wechseln kann, kletterte hinauf und kam nach einiger Zeit wieder hinunter. Und der Baum schüttelte sich und hob sich etwas an, so dass die Spinne unter den Baum kriechen konnte. Und so trug die Spinne den Baum ins Dorf. Und alle sahen das und der König versprach seine Tochter der Spinne. Doch da kam das Chamäleon vom Baum heruntergekrochen, ganz gemütlich, so wie es seine Art war; und es sagte: Nein, ich habe die Tochter verdient, denn ich habe den Baum gebracht. Der König sagte, dass solle er doch beweisen. Und das Chamäleon hatte eine Idee. Solle doch der die Tochter kriegen, der den Baum einmal im Kreis rund ums Dorf tragen könne. Alle waren einverstanden, und die Spinne fing gleich an. Doch sie konnte den Baum nicht einen Fingerbreit bewegen. Das Chamäleon kletterte auf den Baum zurück, und es sprach mit dem Geist des Baumes. Und siehe da: der Baum ging ums Dorf herum. Und so wurde die schönste Tochter des Königs die Braut des Chamäleons, und seit dem Tage hatte das Dorf einen schönen grossen Baum, der soviel Schatten spendete, dass sich das ganze Dorf darunter versammeln konnte.

Ha Tay 17. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Remix: Die zwei Seiten des Banyan, am Tag bietet er Schatten, in der Nacht gehen Skelette umher: ²

JOSAIA MC NAMARA, Suva, Fiji, „Sign of the shining flame“, Zeichnung

Josaia macht Malereien und Zeichnungen.

Suva, Fiji 24. 2. 2004 Oceania Center

Josula, halb Fijianer; halb New Zealander zeigt mir Abbildungen seiner Arbeiten. Wir vergleichen seine Malereien mit alten ornamentalen Malereien aus dem Pazifikraum. Er erklärt deren Abstraktion so: Das war wie eine Geheimsprache zwischen den Menschen und den Göttern. Das waren auch Symbole, aber von der Welt von früher. Heute ist das anders, heute haben wir andere Symbole. Deshalb flechtet er überall diese figürlichen Elemente in seine gemalten Bildteppiche ein.

Cotonou, Benin 19. 12. 2005 L'Ecole des Métiers d'Art Hermann-Gmeiner

Remix: Diese Malerei hat was von den Mustern auf unserer traditionellen Kleidung. ¹

Ha Tay, Vietnam 17. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Remix: Der Student sagt zu seinem Beitrag: „Die Architektur und das Aussehen unserer traditionellen Häuser ist von Bäumen beeinflusst.“ ²

PAUL SINGA, Lau Islands, Fiji, „Mermaids“, Skulptur

Paul arbeitet als Bildhauer am Oceania Cultural Center an der USP University

Suva, Fiji 24. 2. 2004 Oceania Center

Ich treffe Paul, einen Bildhauer von einer der kleinen Inseln der Lau-Gruppe. Nein, seine Landsleute könnten mit seinen Skulpturen wenig anfangen, gibt er etwas betrübt zu. Aber er hat sehr gut verkauft, an Europäer; Asiaten, Amerikaner: Die riesige Skulptur hinter dem Oceania Center wird wohl an ein Hotel gehen. Ich drücke ihm Birgit Kammerlohrs „Staffel“ in die Hand. Er schnitzt einen Brotfruchtbaum.

Phnom Penh, Cambodia 18. 04. 2007 NFC Kinderheim

Aufteilung in Kleingruppen. Nita, übernimm du bitte die „Mermaids“ von Paul Singa. Remix: Eine Chimären-Papierschlange, sie wird über 30 m lang! ¹

Varanasi, India 11. 10. 2007 Integrationsschule für Behinderte

Remix: Aus Abfallbrettchen geschnitzt, in Ermangelung von schönem Holz: Ein eigenes Haus mit Garten, und eine Blume im Topf. ²

INGRID MAURER, Ubud, Bali + San Francisco, „Peace Flags“, Objekt

„Recovering from Workholism“ nennt sie ihr Dasein, oder sie bezeichnet sich auch als „Vielleicht-Künstlerin“. Sie hat eine Blitzkarriere in der Stoffbranche hinter sich, der Verkauf von Designer-Bettbezügen führte sie um die Welt. Übrig blieben am Ende Tausende von bunten Stoffmustern. Sie nähte sie zu langen Stoff-Girlanden zusammen und hängte sie als Vogelscheuchen in den Feldern Balis auf. Die Bauern waren dankbar: Eine künstlerische Arbeit: Verwandlung von Blei zu Gold!

Dzolo, Togo 08. 12. 2005 Dorfschule

Remix: Eine Gruppe hat im Dorf gefundene Stoffreste zusammengenäht. ¹

Georgetown, Guyana 08. 01. 2008 Burrowes School of Art

Remix: Die Wäsche der 4 Völker Guyanas hängt an einer Wäscheleine. ²

Surama, Guyana 12. 01. 2008 Grundschule

Remix: „Eine Vogelscheuche sieht bei uns so aus!“ ³

IWAYAN SUAMA, Keliki Kawan, Bali, Indonesia, „Market People“, Zeichnungen

Iwayan macht Zeichnungen und verkauft sie auf dem Strassenmarkt in Ubud.

Ubud, Bali, Indonesia 03. 3. 2004

Iwayan aus Keliki Kawan zeigt mir seine aktuelle Produktion, immer wieder die gleichen reproduzierten Bilder, die ich alle schon von dem Verkaufsstand am Markt kenne. Aber darunter sind auch ein paar einzigartige „Meisterwerke“. Das grosse Thema der balinesischen Kunst ist die Balance zwischen Gut und Böse, ein immerwährendes, nie abgeschlossenes Tauschgeschäft.

Ubud, Bali, Indonesia 09. 3. 2004 Pondok Pekak Library

Iwayan ist zur Abschlusspräsentation gekommen. Darüber freue ich mich besonders.

Dzolo, Togo 09. 12. 2005 Grundschule

Ein Bild malen? Das kann nur heissen eine Malvorlage zu kolorieren. Ein Foto machen? Ein Motiv nachstellen. Insofern ist das Banyan-Prinzip des Remix von Kunstwerken vielleicht gar nicht so verkehrt hier: An dieser Schule gebe ich die Modifikationen sehr klar vor und freue mich über die „Fehler“, die dabei passieren. So werden aus irgendeinem Grund die Nachzeichnungen der Marktszenen von Mr. Suama aus Bali anschliessend mit einem „Klecks“-Ornament übermalt. Als ein Kind damit angefangen hat, machen das alle anderen gleich nach. ¹

Georgetown, Guyana 05. 01. 2008 Burrowes School of Art

Remix: Eine kleine Ton-Skulptur; eine Gruppe von Menschen, die durch ein Seil zusammengebunden sind. „Hast du die Arbeit verwechselt?“ „Nein, nein, schon richtig so ...“

Bina Hill, Guyana 14. 01. 2008 Bina Hill Institute

Vier Mädchen haben Mr. Suamas Zeichnung so ordentlich wie möglich abgezeichnet. Es folgen lange Diskussionen, dann entsteht eine neue Zeichnung: „Amerindians in their traditional wear“. ²

Katalogseite 47

JUHANI KOIVUMAKI, Helsinki, Finnland „A child becomes a father“ Video

Juhani arbeitet als Filmmacher und Videokünstler.

Cotonou, Benin 19. 12. 2005 L'Ecole des Métiers d'Art Hermann-Gmeiner

Remix: Der Vater ist Alkoholiker; arbeitscheu und kriminell. Sein Sohn ermordet ihn und beginnt so seine eigene kriminelle Karriere. ¹

Phnom Penh, Cambodia 18. 04. 2007 NFC Kinderheim

Juhani ist aus Finnland angereist, um selbst an den Workshops teilzunehmen und einige Gruppen anzuleiten. Juhani hat gleich einen jungen „Kameramann“ gefunden, der gar nicht mehr aufhören will zu filmen. ²

Takeo, Cambodia 22. 04. 2007 Wat Opod

Juhani und Kuzal verschwinden mit der Videokamera und einem Pulk Jugendlicher, um Spielszenen zu erstellen. Die Kids sind unglaublich engagiert dabei! Die Aids-Medikamente bekommen ihnen anscheinend sehr gut, einige sagen, sie sehen besser aus als die „Normalen“. 10 Jahre lang helfen die Medikamente, dann wirds schwierig und teuer. Das Aus für die meisten Kids hier:

Katalogseite 48

CHALIT NAKPAWAN, Bangkok, Thailand, „From the darkness comes light“, Skizzenbuch

Chalit macht Malereien, Skulpturen und Zeichnungen, und er unterrichtet Jugendliche in seinem Studio in Bangkok.

Ha Tay, Vietnam 18. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Remix: Eine Gruppe von Mädchen hat sich für längere Zeit zurückgezogen. Ein Blumengesteck nach Chalits Zeichnungen ist entstanden. ¹

Katalogseite 49

WASINBUREE SUPANICHVORAPARCH, Ratchaburi, Thailand, „Kassel/Ratchaburi“, Fotos

Wasinburee macht Fotos und Keramiken, er ist Direktor der Ceramics Manufacture Tao Hong Tai in Ratchaburi, Thailand, und er unterrichtet an der Silpakorn University in Bangkok. Seine Fotos sind

Doppelbelichtungen, eine Schicht entstand in Kassel in Deutschland, die andere in Ratchaburi in Thailand.

Münster, Germany 29. 10. 2004 Kunstakademie

Remix: Eine der Studentinnen lebte als Kind zurückgezogen in einem grossen Wald, und in die Strommasten imaginierte sie die weite Welt. ¹

Bangkok, Thailand 27. 02. 2005 Rajata Arthouse

20 Kinder, ca. 10-15 Jahre alt, einige per Voranmeldung, einige (ärmere) aus der Nachbarschaft. Ein Beitrag zu Wasinburees Fotos und Michael Vorfelds Musik entsteht: Eine Telefonmusik a cappella. Die „Forschung“ von Kindern ist so ganz anders als die der Erwachsenen: die Phänomene werden in vielen Disziplinen zugleich erkundet, beim Singen, Tanzen, Abwägen, Raten, aber ohne Absicht, ohne Tricks.

Kunming, China 16. 03. 2005 Kunstakademie

Remix: Das moderne Alltagsleben nimmt Besitz von der Landschaft der klassischen chinesischen Malerei. ²

Berlin, Germany 07. 06. 2007 Da Vinci Gymnasium

Remix: Bollywood ist in Neukölln, Istanbul ist in Neukölln, die Bronx ist in Neukölln, Neukölln ist in Neukölln. ³

Katalogseite 50

SANCHAYAN CHAKMA, Kolkata, India, „Banyan Tree is beautiful“, Gedicht

Sanchayan leitet das Bodhicarya School Project, es wird von der Kinderwohlfahrtsorganisation SKS unterhalten. Ziel der Bodhicarya Schule ist es, Kindern die die entsprechenden Möglichkeiten nicht haben, eine Erziehung zu geben. Besonders Kinder aus den Stammes-Familien im Süden von Bangladesh, Kinder, die vernachlässigt worden sind und für alle Lebenslagen unterentwickelt sind sollen unterstützt werden.

Der Banyanbaum ist wunderschön
Seine Struktur, seine Blätter, seine Zweige
Sein Schatten, seine Früchte, seine Wurzeln
Er ist die Sensation des modernen Zeitalters
Der Banyanbaum ist wunderschön
Seine einzigartige, seine aussergewöhnliche Struktur
Mein Herz geht tief zurück in das Jahr 1.000 vor Christus
Um seinen Ursprung, seinen Schmerz und sein Glück zu erkennen
Der Banyanbaum ist wunderschön
Sein Schatten lockt die Träger, Liebende und Cowboys an
Sie schlafen und sie wachen zu dem lieblichen Gesang der Nachtigall
Er beschützt sie von Sonnenlicht und Regen
Der Banyanbaum ist wunderschön
Er ist ein Geschenk von Schönheit und Anmut
Vögel nisten in ihm, singen liebliche Lieder und plauschen
Geniessen das tiefe Orange seiner Früchte
Der Banyanbaum ist wunderschön
Viele Künstler und Dichter haben versucht seine Schönheit darzustellen
Aber keiner von ihnen hat es hinreichend erreicht
Er ist schön, er ist großartig, er ist einzigartig

Stuttgart 01. 11. 2004 Wunderkammer

Es hat allen gefallen, vor allem mein Gesang des Banyan-Songs von Mr. Chakma, einem buddhistischen Mönch, der eine Schule für Flüchtlingskinder in Kalkutta leitet.

Dzolo 09. 12. 2005 Grundschule

Nachdem der Lehrer und ich im Wechselgesang in Englisch und Ewe das Banyan-Lied von Mr. Sanchayan angestimmt haben ist die Stimmung bestens.

Surama 12. 01. 2008 Grundschule

Am Schluss wurde gesungen: „Banyan Tree is beautiful“. Verbeugung aller Teilnehmer vor dem Publikum.

Katalogseite 51

AMRIT CHUSUWAN, Bangkok, Thailand, „Water“, Video-Installation

Amrit macht Video-Installationen, und er unterrichtet an der Silpakorn University Bangkok.

Bangkok, Thailand 22. 12. 2004 Silpakorn University

Ein Workshop in Zusammenarbeit mit Prof. Amrit Chusuwan: A Ghost in the TREE – Videofilme, Gemälde, Objekte und Performances. In wie weit hat die regionale traditionelle thailändische Kultur Einfluss auf die Entwicklung der zeitgenössischen Alltagskultur der Großstadt? Am Beispiel des Banyan-Baumes soll dieser Frage nachgegangen werden. Der Banyanbaum (Ton Sai) gilt als die Heimat der Geister – in der traditionellen thailändischen Kultur wie in der modernen Pop-Kultur; in Spielfilmen und TV Soap-Operas. Studenten der Universität Silpakorn erkunden diese Traditionen unter ihren Familien und Freunden. Was wissen sie über den Ton Sai? Lebt das alte Wissen weiter heutzutage? Glauben die Studenten oder Freunde oder Mitglieder der Familie an Geister? Welche Art von Geister-Ritualen kennen sie? Können sie die Geister auch visualisieren? Kann die Sprache der Kunst – Video, Malerei, Performances und Objekte – dazu beitragen, die traditionelle thailändische Kultur besser zu verstehen? Das Projekt untersucht die Fortsetzung der Tradition in der Gegenwart.

Bangkok, Thailand 21. 01. 2005 Goethe Institut

Herr Eckstein bittet mich zu einem Gespräch mit Amrit Chusuwan. Einige Studenten waren mit meiner Art des Unterrichtens nicht zurechtgekommen. Ich hatte offensichtlich zu scharf reagiert, wenn sie gemeinsame Termine und Absprachen nicht eingehalten hatten. Am Abend hatte sich die Stimmung wieder verbessert, wir waren alle ganz furchtbar stolz auf die tollen Beiträge. Aussagen von Besuchern: „Nicht schön, aber spannend.“ „Macht mir Angst. Das Goetheinstitut ist jetzt wie ein Friedhof, überall sind die Geister: Ich will nicht mehr kommen, bis die Ausstellung zuende ist“.

Katalogseite 52

PENKAE PENGYA, Bangkok, Thailand „Phenomenon of light and shadow“ Installation

Penkae macht Installationen. „Für etwas das man sieht, das sich gut anfühlt, oder Du denkst, es ist dies oder das. Aber es ist es nicht. In Wahrheit ist nichts wirklich. Es ist nur ein Phänomen aus Licht und Schatten, Licht für einen Moment. Nichts.“

Stuttgart, Germany 01. 11. 2004 Wunderkammer

In Natalias VJ-Loops und den Projektionen von Penkaes Beitrag lassen wir eine Art Seifenblasen aus dünner Kunststoffolie fliegen. „More Phenomenons of light and shadow“

Kunming 16. 03. 2005 Kunstakademie

Remix: Schattentheater-Experimente. Studenten der benachbarten Musikhochschule begleiten das Video. ¹

Phnom Penh 18. 04. 2007 NFC Kinderheim

Remix: Mr. Chai sammelt mit den Kids transparenten Plastikmüll. Dann holt er einen älteren

Mitarbeiter des Kinderheim dazu, der das Licht- und Schattenspiel mit einer Art Zitter begleitet. So werden die Experimente der Kids gleich viel atmosphärischer, musikalischer.²

Varanasi, India 23. 10. 2007 Grundschule

Die Kids sind sehr jung. Wir lassen uns von Penkaes Arbeit inspirieren. Was gibt es alles am Fluss? Was macht ihr da, was ist euch da schon mal passiert? Macht Zeichnungen. Was ist auf den Bildern zu sehen? Ein Mädchen, das am Fluss einen Tee trinkt, ein Schiff. Was ist auf dem Schiff? Kleider. Wo bist du? Ich schwimme im Ganges. Was ist das? Fische, viele Fische. Die Geschichte, entwickelt aus den Kinderzeichnungen:

Eines Tages erschienen am Himmel 4 Sonnen. An diesem Tag kam ein kleines Mädchen an den Fluss, um dort Tee zu trinken. Da sah sie eine wunderschöne Blume, und so eine schöne Blume hatte sie noch nie zuvor gesehen. Doch auch die Vögel sahen die Blume, und sie wollten sie fressen. Da kamen all die Kinder der Stadt herbeigerannt, um die Vögel zu verjagen. Die Vögel flohen über den Fluss Ganga hinweg, bis in die hohen Berge. Aber dann kamen die Mücken in die Stadt, viele Millionen Mücken. Und die Bäume waren ganz traurig, ihnen fehlten die Vögel mit ihrem schönen Gesang. Was sollte nun geschehen? Die Kinder überlegten eine Zeit, und sie kamen zu dem Schluss, dass die Vögel zurückgeholt werden müssten. Das Mädchen sprach mit den Fischen des Flusses, es bat sie, mit den Vögeln zu reden. So schwammen die Fische den Fluss hinauf und sprachen mit den Vögeln in den Bergen. Sie versprachen den Vögeln, dass sie die Blume fressen dürften. Und so geschah es dann auch. Die Vögel kehrten zurück in die Stadt, und sie frassen alle Insekten auf, und dann liessen sie sich die wunderschöne Blume schmecken. Und die Kinder, die Fische und die Vögel tanzten zusammen.

Von ihren Zeichnungen pausen die Kids einzelne Figuren auf transparente Folie ab. Andere Elemente aus Papier werden ausgeschnitten. Wie machen wir die Insekten? aus Grasstückchen an dünnen Fäden. Wie machen wir das Wasser? Mit vielen Kinderhänden. Raven, du musst auf die Bühne, du bist das Mädchen, das den Tee trinkt. Siehst du die wunderschöne Blume?³

Georgetown, Guyana 08. 01. 2008 Burrowes School of Art

Remix: Ein Schattenspiel aus Abfällen.

Katalogseite 53

SAKARIN KRUE-ON, Bangkok, Thailand, „Khoj-Project“, Installation

Sakarin macht konzeptionelle Projekte, Installationen, Malereien, Skulpturen und Videos.

Kunming, China 16. 03. 2005 Kunstakademie

Remix: Da Vincis Malerei der Mona Lisa in traditioneller Batiktechnik. Transkontinental Feedback.¹

Lomé, Togo 20. 01. 2006 Grundschule

Remix: eine Armada von Papierschiffen verwandelt den sandigen Schulhof in ein Meer.²

Berlin, Germany 15. 06. 2007 Da-Vinci-Gymnasium

Remix: Ein Objekt aus zusammengeklebten Plastikflaschen.³

Katalogseite 54

SYLVIA WINKLER + STEPHAN KÖPERL, Stuttgart, Germany, „Pausing in Difference“, Video

Sylvia und Stephan machen Performances und andere künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum.

Berlin, Germany 04. 11. 2004

Sylvia und Stephan senden eine Idee per Email: Die Banyanbank bietet finanzielle Unterstützung für Projekte der Banyan-KünstlerInnen. Die BewerberInnen entscheiden selbst welche Projekte gefördert werden, sie vergeben bis zu 10 Punkte an Projektvorschläge, die nicht ihre eigenen sind. Die Projekte mit den meisten Punkten erhalten die Unterstützung. Banyanhost Alfred organisiert

den finanziellen Grundstock der Banyanbank. So treibt der Organismus seine Wurzeln (und Blüten) im common sense – damit ein Blatt weiss, was das andere tut.

Bangkok, Thailand 27. 02. 2005 Rajata Arthouse

Sylvia lehrt uns den eritreischen „Vogeltanz“. ¹

Kunming, China 16. 03. 2005 Kunstakademie

Remix: Slowmotion-Videoaufnahme eines Tanzes eines Tibetischen Musikers. ²

Accra, Ghana 03. 01. 2006 Arthaus

Kofi findet die Idee der Banyan Bank super:

Varanasi, India 25. 10. 2007 BHU University

Prof. Madan Lal und ich planen, in Varanasi ein Banyan Social Sculpture Symposium zu veranstalten. Dazu könnte Stephan und Sylvias Idee eines selbstjurierten Wettbewerbs aller interessierten Banyan Künstler verwirklicht werden.

Katalogseite 55

CHRISTINE FALK, Berlin, Germany, „Mrs. Porn gibt eine traditionelle Thai Massage“, Fotos

Christine macht Malereien, Fotos und Installationen.

Dzolo, Togo 8. 12. 2005 Dorfschule

Gibt es hier im Dorf Massage? Fragt die Eltern, die Nachbarn, macht Photos. ¹

Ha Tay, Vietnam 17. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Workshop zusammen mit Christine Falk und Prof. Tung. Unsere Themen:

Biologie: Erosion, Tierwelt, Klima, Energiewege des Banyan, Luftwurzeln, Früchte, Wespen

Regionale Tradition und Religion: Aberglaube, Buddhismus, Bedeutung im Kommunismus

Der Banyan heute: Immergrün in Malls und Themenparks, Popkultur, Geisterglaube, Horrorfilme

Kulturvergleich: Ähnlichkeiten und Unterschiede regionaler Bedeutungen

Landschaftsplanung: Symbolpflanzen, Gestaltung von Orten regionaler Bedeutung

Kunst im öffentlichen Raum: Banyan artworks, Select one + make a remix under a Banyan tree

Recherchen: Kennst du Baumgeschichten? Remix: Die Veredelungstechnik von Obstbäumen am Menschen angewandt. ²

Surama, Guyana 12. 01. 2008 Grundschule

Zeigt nochmal euren Ringkampf von vorhin. Und gibt es Massage in eurem Dorf? ³

Katalogseite 56

LUO FEI, Kunming, China, „Tied up in meditation? Meditating tangles?“, Performance

Luo macht Performances, Objekte und Videos.

Kunming, China 26. 03. 2005 Janghu Festival

Einige neue Banyanbeiträge wurden an diesem Abend übergeben, so hat Luo Fei seine Performance direkt auf der Bühne an mich weitergegeben.

Berlin, Germany 07. 06. 2007 Da Vinci Gymnasium

Remix: China kennen die beiden chinesischen Schülerinnen nur aus Kungfu-Videos und aus den Nachrichten. ¹

Varanasi, India 16. 10. 2007 BHU University

Remix: Meditation in Layern, Performance einer Videoprojektion von einer Performance vor Videoprojektion. ²

Katalogseite 57

MAX B, Cotonou, Benin, „Children of the Street“, Rap-Video

Max macht Rap Songs und Videoclips, ist DJ.

„Das Kind der Straße Ist ein Lebewesen, erschaffen auf der Straße. Bin ich nicht auch ein Lebewesen? Wo ich gehe und stehe buuuuht man mich aus! Dennoch arbeite ich für das Wohl der Straße. Ich bin es, der Eure schmutzigen Straßen kehrt. Ich habe den Mut es zu tun, trotz der Beschimpfungen, ich bin es, der Euren Abfall beseitigt, Ordentlichere als Euch gibt es nicht, Ordnung und die Schule der Straße. Die beste Erziehung ist sicherlich die, die man auf der Straße bekommt, dennoch sagst du, ich sei Abfall, obwohl ich auf deinem Haufen von Müll meine Nahrung finde, trotzdem aber leide ich an keinem deiner eingebildeten Übel. Wisse, dass es einen Gott für die Unglücklichen gibt. Das Kind der Straße, ist es nicht eine Schande für glückliche Menschen? Du bist du, du selbst. Die Schule der Straße ist hart. (Refrain: Auf Fongbé (eine Sprache aus meiner Heimat Benin) Chorus: Kein Kind hat darum gebeten, geboren zu werden, kein Kind hat darum gebeten, geboren zu werden. Kein Kind hat darum gebeten, dass es in die Welt gesetzt wird. Infolgedessen kann es wohl kaum eine Kinder-Müllhalde geben, nehmen Sie es doch auf Ihre Verantwortung, Sie Senatoren und Erzieher. Couplet: Denn das Kind der Straße des Abfalls verkauft sein Gewissen, damit du gewählt wirst, dafür bekomme ich Geld, denn mir geht es vor allem ums Überleben, Kind der Straße, du brauchst meine Stimme noch, um gewählt zu werden, du hast mich psychologisch besiegt, ich habe an dein sogenanntes Paradies auf Erden geglaubt, geglaubt, na klar, na klar, mir gegenüber, ich hab es gelesen. Ich bin psychologisch verdreht, mein Verstand ist verwirrt, ich trank, trank, hab so sehr getrunken, mir war so, Trinker bin ich geworden. Sie hat mich missbraucht (Jeanne-Marie) – Marijan – Meine Zukunft ist im Eimer, die Verzweigung hat die Oberhand, Elend, Misere, Golgatha machen mich fertig, den Nobelpreis für Kriminalität habe ich erhalten, du hast mich so oft verhaftet, eingekerkert, dass mein Haus dein Gefängnis geworden ist, freiwillig, unfreiwillig, bin ich jetzt ein Kind der Straße geworden, zu Recht oder zu Unrecht. Du hast recht, aber trotz dem schmutzigen Schaden, den Du mir angerichtet hast, trotz deines schmutzigen Lebens bist du ein guter Antriebsmotor für mich. Ich beneide dich nicht um deinen Platz, ich bedauere deine Gesellschafts-Klasse. Ich bin das Buuuuhen der Straße gewohnt, denn ich habe auf der Straße gelebt, ich verzog mich in eine anderen Straße, weil ich immer noch ein Kind der Straße bin. Das Kind der Straße bist du, G.“

Cotonou, Benin 21. 12. 2005 Boulev'art Festival

Ich hab Max in den letzten Tagen meine Kamera geliehen. Nun tauschen wir Musik und Videos, Daten und Adressen.

Phnom Penh, Cambodia 18. 04. 2007 NFC Kinderheim

Kuzal ist ein junger Mann, der lange auf der Straße gelebt hat. Er ist von MAX Bs Song schwer beeindruckt. Er schreibt seinen eigenen Text „We are the street children of Cambodia“. Und er findet Kumpels, die ihm bei der Musik und beim Video helfen. Auf dem Laptop sucht er einen passenden Groove aus, und dazu spielen ein paar Freunde von ihm Xylofon und Percussion. Ein Chor dazu, am Abend steht der Song.¹

Takeo, Cambodia 24. 04. 2007 Wat Opod

Email an meinen Sohn: „Der Workshop hat Spaß gemacht und war auch ziemlich anstrengend, 45 Grad im Schatten, kein Strom, keine kalte Cola nichts ... nur ab und zu ein Windhauch. Die meisten Kids werden dank neuer Medizin die nächsten 10 Jahre überleben, dann wird es unangenehm für sie. Aber immerhin etwas, ich habe Bilder gesehen von der Zeit bevor es diese Medizin hier gab, die reine Hölle war das. Es ist so beeindruckend: Die Kids sind einfach Kids, sie wollen spielen, und die Älteren wollen Disco machen und tanzen usw, alles ganz normal, aber halt ohne Eltern.“

[Katalogseite 58](#)

SOKEY EDORH, Lomé, Togo, „Untitled“, Malerei

Sokey macht Malereien und Skulpturen, und er unterrichtet Jugendliche in seinem Studio. „Ich arbeite mit Zeichen die in Afrika gebräuchlich sind. Ich versuche sie in ein Alphabet universaler Symbole zu verwandeln“

Lomé, Togo 02. 12. 2005

Edorh zeigt mir seine Arbeiten, er hat eine eigene Schrift entwickelt, die es ihm ermöglicht zu allen Problemen dieser Welt Stellung zu beziehen ohne das für ihn dadurch Probleme entstehen könnten. So meistert er den Balanceakt zwischen der Präsenz im politisch bedenklichen Togo und seiner internationalen Karriere als Künstler:

Berlin, Germany 07. 06. 2007 Da Vinci Gymnasium

Remix: Entwicklung einer „Geheimschrift“ aus vorgefundenen Objekten vom Schulhof. ¹

Georgetown, Guyana 08. 01. 2008 Burrowes School of Art

Remix: Banyan Express T-Shirt, express yourself.

Katalogseite 59

DOMINIQUE ZINKPÈ, Cotonou, Benin, „Malgré tout!“, Installation

Dominique macht Installationen, Objekte und Skulpturen. Auf einem Krankenbett liegt die Nachbildung eines Schwarzen. Die vielen Infusionsflaschen, beschriftet mit den Namen der vielen in Benin arbeitenden NGOs können dem Patienten nicht helfen.

Cotonou, Benin 16. 12. 2005 Boulev'art Festival

Dominique Zinkpe und seine Frau Elise organisieren das Kunst-Festival am Etoile Rouge, des grössten und lautesten Verkehrskreisels der Stadt, nun schon einige Jahre mit Erfolg, und es ist schön anzusehen, wie die Künstler sich kennenlernen, wie Gespräche mit Passanten stattfinden usw.

Varanasi, India 16. 10. 2007 BHU University

Remix: Rechts die Vergangenheit, die Flüssigkeit in der Flasche ist noch sauber: In der Mitte die Gegenwart, die Flüssigkeit, (ist es Wasser des Ganges, oder ist es unsere Seele?) schon etwas schmutzig, und links, die Ballon-Hezen sind auch schon viel kleiner; nur noch ein kleiner Rest schmutzigen Wassers. ¹

Katalogseite 60

VITSHOIS MWILAMBWE-BONDO, Kinshasa, R.D.Congo, „Passage d'un Guerrier Revolutionnaire“ Performance

Vitshois macht Installationen und Performances. „ich will mit meiner Kunst nicht gefallen, und will auch nicht verstanden werden. Meine Aktionen sind eher ein Versuch, einige Fragen zu stellen.“

Köln, Germany 19. 05. 2006 Galerie Rachel Haferkamp

Vitshois Video kommt sehr gut an, Markus Krips ist begeistert.

Phnom Penh, Cambodia 18. 04. 2007 NFC Kinderheim

Remix: Wir kleben uns mit Tesapack zusammen und tanzen im Kreis. Das geht nicht lange gut. ¹

Katalogseite 60

GUY WOUETE, Douala, Cameroon, „Mirror“, Video

Guy macht Malereien, Zeichnungen, Installationen und Videos.

Cotonou, Benin 18. 12. 2005 Boulev'art Festival

Wir unterhalten uns viel über die Rolle des Künstlers, über soziale Verantwortung, über Ghandi und Mandela, Martin Luther King, über Fela Kuti und Bob Marley. Guy hat einen Förderpreis der Unesco erhalten, er wird in Kürze für ein dreimonatiges Stipendium in Amsterdam arbeiten, dann für weitere drei Monate in Brasilien. Guy wirkt dabei sehr bescheiden, nimmt, so scheint es, all diese Veränderungen in seinem Leben sehr bewusst auf.

Paderborn, Germany 08. 12. 2006 University FB Medienwissenschaften

Remix: „Hirn aussen, Welt innen. Welt innen, Hirn aussen“ ¹

Katalogseite 61

S. K. SAMPAIO, Lomé, Togo, „Banyan Voodoo“, Malerei

S.K. arbeitet als Maler für Voodoo-Tempel, und er macht Werbeschilder:

Lomé, Togo 16. 01. 2006 S.K.s Studio

S.K. Sampaio aus dem Stadtteil Bé-Klikamé zeigt mir Tempelmalereien, Werbeschilder und Wandgestaltungen für Kneipen im Stadtteil, die er realisiert hat. Der letzte Tempel ist besonders gross, und hier habe ich auch etwas Geld zu zahlen, um den Fetischraum betreten zu dürfen. Der

Chef ist ganz freundlich, er sagt, er hätte mich schon erwartet, seine Fetische hätten ihm schon mitgeteilt, dass ich heute käme.

Lomé, Togo 21. 01. 2006 S.K.s Studio

Es soll ein Gemälde entstehen, das die Bedeutung des Banyan im Voodoo zum Thema hat. Dazu besuchen wir den traditionellen Arzt und Voodoopriester Mr. Sika Yaovi. Die beiden entwerfen das Bild, dann geht es in Sampaio's Atelier; eine Blechbude am Stadtrand, die er sich mit einem Brother aus Ghana teilt, der Plastikteile für Mopeds repariert, weshalb es hier den ganzen Tag lang ziemlich übel stinkt.

Accra, Ghana 23. 01. 2006 Arthaus

Ich zeige die aktuellen Ergebnisse aus Togo und Benin. Das Publikum interessiert sich besonders für S.K.s Malerei.

Paderborn, Germany 08. 12. 2006 University FB Medienwissenschaften

Remix: Ein Animationsfilm über die Bedeutung des Weihnachtsbaumes im Abendland. ¹

Berlin, Germany 07. 06. 2007 Da Vinci Gymnasium

Remix: ein Banyan-Voodoo Rap-Song und eine Foto-Reihe. ²

Georgetown, Guyana 05. 02. 2008 Burrowes School of Art

Remix: Ein Theatersketch, beeinflusst von afrikanischen Gruselfilmen. ³

Katalogseite 62

KOFI SETORDJI, Accra, Ghana, „Strange Fruit“, Fotos

Kofi macht Malereien, Skulpturen, Fotos, Installationen und Videos, und er ist Leiter des Arthaus Accra, einer Residence für Künstler aus aller Welt.

Accra, Ghana 03. 01. 2006 Arthaus

Kofi erklärt mir sein Zögern. Es gibt viele solche Projekte, man schickt seine Werke in die Welt hinaus, und dann nach drei Jahren liegen sie im Hafen fest, und um sie dann wiederzubekommen müsste man die Steuern zahlen und den Transport vor Ort. Oder die Arbeiten werden „verwurstet“ für irgendwelche Themenausstellungen, Hauptsache es dient dem Erfolg des Kurators. Aber er hört sich alles sehr genau an, meine Schwerpunkte auf Prozesse und Workshops.

Accra, Ghana 23. 01. 2006 Arthaus

Präsentation im Garten, es kommen interessante Gäste, z.B. ein Anwalt mit bösem Humor; einige Maler; zwei Diplomategattinnen. Ca. 20 Besucher.

Accra, Ghana 25. 01. 2006 Arthaus

Kofi erzählt mir von seinem Konzept für eine neue Medien-Installation. Das würde ja super in das Banyan-Projekt passen, aber wie könnte man das transportabel machen? Wir grübeln. Stattdessen entwickelt Kofi eine andere Arbeit „Strange Fruit“.

Berlin, Germany 07. 06. 2007 Da Vinci Gymnasium

Remix: Die Schülerinnen als Gehängte. ¹

Katalogseite 63

KHIN ZAW LATT, Yangon, Myanmar, „Buddha I-X“, Fotos übermalter Tonskulpturen

Khin macht Malereien, Skulpturen und Fotos.

Paderborn, Germany 08. 12. 2006 University FB Medienwissenschaften

Remix: Fotos der Buddhas und von Banyanbäumen auf transparente Folien, die Bildlayer können so unterschiedlich kombiniert werden. ¹

Katalogseite 64

ROLF HINTERECKER, Bergisch Gladbach, Deutschland, „Base“, Foto

Rolf macht Performances, Installationen, Objekte und Fotos.

Ha Tay, Vietnam 17. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Remix: Eine „wissenschaftlich“ anmutende Installation aus Glas, Spiegeln, Wasser und halben Äpfeln. ¹
Varanasi, India 25. 10. 2007 BHU University

Ca. 150 Studenten kommen zur Abschlusspräsentation, auch einige Professoren und Lehrer. Es ist erstaunlich wie persönlich und leidenschaftlich die Studenten an die Arbeit gegangen sind, ihre Gespräche untereinander, philosophische Streitgespräche, zu Religion, Umweltverschmutzung, Korruption in der Politik, alles Themen die in ihre Arbeiten einfließen. Und sie schafften es immer auch einen klaren Bezug zu Varanasi herzustellen. Remix: Grundformen der Kunst, der Natur, der Stadt? ²

Katalogseite 65

MATTHIAS NEUENHOFER, Köln, Deutschland, „Fem-Eiche“, Video

Matthias macht Videos und Medien-Installationen. Cluster von aneinanderhängenden Videobildsequenzen folgen den Verzweigungen der 1500 Jahre alten Fem-Eiche von Raesfeld-Erle und generieren ihrerseits eine „organische“ Struktur. „Femeiche“ thematisiert den Ereignishorizont von Sichtbarkeit und Abbildung, wo der endgültige Übertritt in eine mehrdimensionale Wahrnehmung stattfinden kann.

Köln, Germany 19. 05. 2006 Galerie Rachel Haferkamp

Matthias stellt seinen Beitrag in modifizierter Form selbst vor: Er zeigt die „Weide“ als Echtzeit Video-Organismus.

Ha Tay, Vietnam 17. 10. 2006 Universität für Forstwirtschaft

Remix mit einfachsten Mitteln: flüssige Tusche auf Papier ¹

Paderborn, Germany 08. 12. 2006 Universität FB Medienwissenschaften

Remix: Tanz-Pantomime mit Baum ²

Varanasi, India 11. 10. 2007 Integrationsschule für Behinderte

Remix: Ein Baum betrachten von allen vier Seiten. ³

Katalogseite 66

SREY BANDOL, Battambang, Cambodien, „Looking at Angkor“, Zeichnungen

Srey macht Malereien und Zeichnungen, und er unterrichtet an der Phare Art School Battambang. Seine Zeichnungen sind voller Geheimnisse und versteckter Gewalt, sie zeigen die Ruinen Angkor Wats und die dortigen Banyanbäume.

Georgetown, Guyana 08. 01. 2008 Burrowes School of Art

Remix: Eine klassische Skulptur aus Sreys Angkor-Wat Zeichnungen. ¹

Inspiration: Foto eines Buddhakopfes in einem Banyanbaum in Ayuthaya in Thailand.

Katalogseite 67

RALF TOOTEN, Bangkok, Thailand, „A.W.C.“, Fotos

Ralf arbeitet als Fotograf. Zu sehen sind Porträts von Menschen, wie man sie von den Baustellen Bangkoks kennt. Diese Männer und Frauen verrichten Tag und Nacht Bauaufträge für die Großbauten dieser asiatischen Metropole.

Varanasi, India 16. 10. 2007 BHU University

Remix: Fotos einiger Frisuren indischer Männer. ¹

Katalogseite 68

ANANDA SURYA, Thiruvannamalai, India, „Mother Tree“, Gedicht

Ananda schreibt Gedichte und Romane, und er leitet das „Tree Festival“ in Kochi, India.

Mutter Baum
Eine Ode an den Banyan Baum

Urmutter,
Ich berühre Deine Füße,
bitte um Deinen Segen
sodass ich von Dir erzählen darf,
dass ich Deine Geheimnisse aufrollen darf,
dass ich hinter die Erscheinung,
die Moderne heißt,
treten darf:
diese Erscheinung, die in ihrer ignoranten Arroganz
an der Himmelsdecke kratzt

Generationen sind unter Deiner Hut aufgewachsen,
haben sich an Deinen Brüsten genährt.
Ein einzelner Same war grün,
wurde gelb, dann rot
und dann
wurde er ein Baum,
ein Wald,
ein heiliger Ort.
Zu seinen Füßen sitzen Schlangengötter
aus Stein gehauen,
die den göttlichen Tanz der Kobra schauen

Wie eine Riesenhexe
umwickelst Du die Mutter Erde
mit Deinen Locken.

Wenn es stürmt dann bebst Du und lachst,
liebestrunken.
Elektrizität
fährt durch Deine Adern.
Donner kann Dich nicht erschüttern.
Urgroßmutter,
Du bist unverletzlich
bist unendlich, bist jenseits von Geburt und Tod.
Es ist nicht Aberglaube
dass der, der eine Axt gegen Dich richtet
Ein Aussätziger ist.
Die Zivilisation wurde zu Deinen Füßen geboren
Du bist die Weisheit
die Deine jüngere Schwester Bo an die Menschen weitergegeben hat
als sie den Buddha verwandelte zu ihren Füßen.

Du bist am Anfang
Und Du dehnt Dich
Und umarmst das Jenseits des Raumes.

Und noch
Im Angkor Wat der Zeit
werden alle Wunder dieses Denkens
Dir zu Füßen liegen.

3rd July 2007, Thiruvannamalai, India

Varanasi, India 16. 10. 2007 BHU University

Remix: Ein Klappbild, auf der einen Seite der Banyan-Baum, auf der anderen die Wolken, mit Regen und Unwettern. ¹

VERONIKA RADULOVIC, Bielefeld + Berlin, Deutschland, „Trees“, Fotos

Veronika macht Zeichnungen, Installationen und Malereien. Sie unterrichtete viele Jahre an der Kunsthochschule in Hanoi.

Varanasi, India 11. 10. 2007 Integrationsschule für Behinderte

Remix: Die Kids zählen einfach alles auf, was unter einem Baum geschieht, und sie stellen das in sehr einfachen Improvisationen nach, meist ohne Requisiten. ¹

SUSANNE S.D. THEMLITZ, Lisbon, Portugal und Köln, Deutschland, „Still Life“, Video

Susanne macht Zeichnungen Fotos, Objekte, Videos, Installationen und Skulpturen.

Varanasi, India 16. 10. 2007 BHU University

Remix: Ein „Stilleben“ aus Plastikabfällen „Big City“. Daraus entsteht ein Video, gefilmt mit dem Handy, es simuliert 3D-Computeranimationen, wie sie für Präsentationen von Architektur- und Stadtplanungsprojekten entwickelt werden. ¹

MADAN LAL, Varanasi, India, „Elements“, Skulptur

Madan macht Skulpturen, ausserdem unterrichtet er an der BHU University Varanasi. Er organisiert das „Search an Image on Sand“ Festival in Varanasi.

Varanasi, India 10. 10. 2007

Madan Lal zeigt uns seine Skulpturen, organische Formen aus Stein. Er berichtet von dem alljährlich von ihm veranstalteten Sand Art Festival am Ganges. ¹

Varanasi, India 25. 10. 2007 Mandan Lals Künstlerhaus am Fluss

Was für ein wunderschöner Ort! Dies soll ein Begegnungszentrum für Künstler werden, Madan hat hier bereits zwei Künstler-Symposien veranstaltet. Wir entwickeln die Idee eines Banyan Social Sculpture Symposium.

GEORGE TANCREDO, Nappi Village, Guyana, „Love Magic“, Skulptur

George macht Skulpturen und er unterrichtet Jugendliche in seinem Studio. „Als ich 16 Jahre alt war, bin ich von der Schule gegangen. Ich war ein guter Balata-Ernter (ein Gummibaum). Ich merkte, das Balata sich nicht gut verkaufte und entschloss mich Figuren zu machen. Und dann stellte sich heraus, dass die Figuren sich gut verkauften. Ich machte mehr und erhöhte den Preis.“

Nappi Village, Guyana 17. 12. 2007 George Tancredos Studio

George macht Figuren aus Kautschuk, Tiere und Pflanzen, Szenen des Lebens der Vorfahren usw. Ob er den Banyan-Baum kennt? Ich zeige ihm ein Foto, hm, ja und nein, similar: Der Strangler-Baum? Ja, den haben wir. Er erzählt eine kleine Story dazu: Wenn ein Junge ein Mädchen gewinnen will, geht das viel leichter, wenn er aus dem Wald ein paar Luftwurzeln des Stranglerbaumes holt, wenn er sie damit berührt, so wird sie ihn gleich sehr nett finden ... Aber man soll das nicht zu oft machen, das Mädchen würde sonst krank oder wahnsinnig, oder es könnte sogar an dem Zauber der Wurzeln sterben. Biwa heisst das hier, magische Wirkung von bestimmten Pflanzen ... George hört sich meine Story vom Banyan Project an, und sie gefällt ihm. Er will eine kleine Skulptur machen, die den Wurzelzauber darstellt.

Nappi Village, Guyana 19. 12. 2007 George Tancredos Studio

George zeigt mir seine kleine Plastik „Love Magic“. Sie sieht aus wie industriell gefertigt, aber es ist ein Unikat aus dem Ursprungsland des Kautschuk. Banyan-Präsentation für Georges Grossfamilie und einige Freunde aus dem Dorf.

Georgetown, Guyana 28. 12. 2007 Nationalmuseum

Sonderausstellung mit ausgewählten Werken der bedeutendsten Künstler Guyanas. Georges Arbeiten füllen praktisch die Parterre des Museums, und sie sind absolut herausragend.

Surama 13. 01. 2008

Remix: Die Kinder spielen die Geschichte als Theatersketch nach. ¹

Bina Hill, Guyana 14. 01. 2008 Bina Hill Institute

Remix: Die Jugendlichen spielen die Geschichte als Theatersketch nach. Eine Jugendliche weigert sich, den vorher von ihr vorbereiteten Vortrag über „Bina“, den Pflanzenzauber der Amerindians zu halten, sie als Christin würde so etwas ablehnen. ²

Katalogseite 73

GEORGE SIMON, Georgetown, Guyana, „Shamanic Travel“, Zeichnungen

George macht Malereien und Zeichnungen, und er unterrichtet an der Georgetown University, Amerindian Research Unit + Department of Fine Arts.

Georgetown, Guyana 03. 01. 2008

George kennt den Banyan-Baum. „In Afrika hab ich ihn auch schon gesehen, viele Schnitzereien werden aus seinem Holz gemacht, diese verschlungenen Sachen, hier gibt es auch so einen, den Stranglertree!“

Georgetown 08. 01. 2008 Burrowes School of Art

Workshop mit George. Er ist sehr hilfreich, überredet z.B. eine Gruppe doch lieber einen Theatersketch zu realisieren.

Bina Hill, Guyana 14. 01. 2008 Bina Hill Institute

Remix: Ein schamanistisches Puppenspiel. ¹

Auch die folgenden Künstler haben sich am Banyan Project beteiligt. Weitere Informationen zu ihren Beiträgen finden Sie auf der Website www.banyan-project.de

LARS ACKERLUND, Stockholm, Schweden, „Untitled“, Musik Samples

ALLEN AILANI ALO AND THE OCEANIA DANCE THEATER, Samoa und Fiji, „About a Bird“, Performance

BERNHARD AKOI-JACKSON, Tema, Ghana, „Flight“, Performance

ALMOSTSYNC – Sabine Plog, Anselm Weidmann und Freunde, Köln, Germany, „Circling the Banyan Tree“, Self Generic DJ/VJ

JULIUS ATSU, Accra, Ghana, „The Shoe“, Malerei

LIU BB, Shanghai, China, „The Game“, Video

QUAYE KOJO BENEDICT, Accra, Ghana, „You Banyan“, Performance

NATALIA BORISSOVA, München, Deutschland und Moskau, Russland, „Hidden Camera“, Video

KRITHIKA + FABRICIO DO CANTO, Brasilien + Indien, „Rainbow Children“, Partizipatorisches Projekt mit behinderten Kindern

GENIE LE CREATEUR, Cotonou, Benin, „Danse Automatique du Voodoo“, Performance

ERIC FERRET, Papeete, Tahiti, „Taboo“, Video

FATU FEU'U, Auckland, Samoa, „Untitled“, Paintings

MOFFAT LUZZA, Suva, Fiji and Solomon Islands, „Kokina – Songs from the Solomon Islands“, Musik

H.C. GILJE, Oslo, Norway, „Video Improvisation“, Video

SOE SOE, Yangon Myanmar, „Praying to the Buddha“, Malerei

DAMO SUZUKI, Köln, Germany, „Metaphysical Transfer“, Musik

TEWEIARIKI TEAERO, Kiribati and Fiji, „Untitled“, Malereien

WANDERING MOON THEATRE, Chiang Mai, Thailand, „Tales of Mekong River“, Video

